



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raam einer fünfzeiligen Zeile in Zeitschrift 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 177. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 16. April 1864.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse vom 15. April, Nachm. 2 Uhr.** (Angekommen 4 Uhr 44 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 105 1/2. Schles. Bank-Verein 104 1/2. Oberschlesische Litt. A. 156 1/2. Oberschlesische Litt. B. 142. Freiburger 129 1/2. Wilhelmsbahn 60 1/2. Reiffe-Brügger 86. Tarnowitzer 69 1/2. Oesterreich. Credit-Alten 84 1/2. Oester. National-Anleihe 71. 1860er Loose 84 1/2. 1864er Loose 55 1/2. Oester. Banknoten 87. Wien 2 Monate 86 1/2. Darmstädter 89 1/2. Köln-Minden 180 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 82 1/2. Mainz-Ludwigshafen 124 B. Italien. Anleihe 67 1/2. Genfer Credit-Alten 47 1/2. Commandit-Antheile 102 1/2. Russische Banknoten 84 1/2. Hamburg 2 Monat. London 3 Monat. Paris 2 Monat. — Schluss fest.

**Wien, 15. April.** [Anfangs-Course.] Valuten weichend. Credit-Alten 193, 90. 1860er Loose 97, 20. 1864er Loose 96, 25. National-Anleihe 81, 80. London 114, 25.

**Berlin, 15. April.** Roggen: schwach. Frühjahr 34 1/2, Mai-Juni 34 1/2, Juni-Juli 36, Herbst 38 1/2. — Spiritus: matt. Frühjahr 14 1/2, Mai-Juni 14 1/2, Juni-Juli 15 1/2, Herbst 16. — Rüböl: matt. Frühjahr 11 1/2, Herbst 12 1/2.

## Das Resultat des Krieges.

Nach den furchtbaren Opfern, welche der Krieg bisher gekostet und bei dem doch wohl notwendig werdenden Stürme auf die davor Schranken voraussichtlich noch kosten wird, ist es geradezu unbegreiflich, wie sich im feudalen Lager immer noch einzelne Stimmen erheben, welche fast mit Thränen in den Augen darum bitten, das Band der Herzogthümer mit Dänemark doch nicht ganz zerreissen zu wollen. So bringt heute die „Kreuztg.“ folgende Correspondenz, die zwar aus Holstein datirt ist, aber eben so gut in Berlin fabricirt sein kann.

**Aus Holstein, 12. April.** Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, wie die augustinische Partei, den gerechten Widerwillen der Bevölkerung gegen das schändliche Regiment der Dänen geschickt ausbeutend und zugleich das Recht und die Legitimität des Erbprinzen von Augustenburg überall predigend, nach und nach die Ansicht immer mehr verbreitet hat, daß irgend ein ferneres Zusammenbleiben der Herzogthümer mit Dänemark, sei es unter welcher Form es wolle, eben so unheilvoll als widerrechtlich sein würde. Mehr als je ist diese Partei jetzt unablässig bemüht, durch Resolutionen aller Art dieser Ansicht feste Anhaltspunkte zu geben. Wir müssen nun offen gestehen, daß wir eine solche Ansicht nicht zu vertreten vermögen und daß wir eine Lösung, welche das Band der Herzogthümer mit Dänemark nicht ganz zerreißt, nicht nur als die, den materiellen Interessen der Herzogthümer entsprechende, sondern auch als die einzige Lösung ansehen, welche, ohne die größten Bewidlungen hervorzubringen und ohne sich der Gefahr eines früher oder später eintretenden allgemeinen Krieges auszusetzen, durchgeführt werden kann. Vom „specifisch deutschen“ Standpunkte aus erscheint zwar die gänzliche Losreißung der Herzogthümer von Dänemark auf den ersten Blick als eine bei Weitem wünschenswerthere Lösung. Bei näherer Ueberlegung möchte es aber doch sehr bedenklich erscheinen, das Princip einer neuen Vertheilung der Karte Europa's nach den Nationalitäten zum erstenmal zur Ausführung zu bringen.

Gewiß giebt es einige Deutsche in Holstein und Schleswig, die sich unter dem dänischen Willkür-Regiment materiell wohl befinden haben, weil sie der dänischen Regierung zur Unterdrückung der deutschen Nationalität ihre slavischen Dienste leisten. Daß solche Deutsche von den Dänen selbst und mit allem Rechte verachtet wurden, verstand sich von selbst, jedoch Parteieresse und materielles Wohlbefinden setzt auch über solche Verachtung hinweg. Solche Leute giebt es in jedem Volke, aber schwerlich giebt es noch ein Volk, in welchem sich die Presse zur Dolmetscherin von Ansichten hergiebt, in denen sich eine förmliche Sucht ausdrückt, die eigene Nationalität nur so schnell als möglich der Willkürherrschaft einer fremden und gehähten Regierung von Neuem zu unterwerfen.

Daß die deutsche Sprache in Dänemark in Kirche und Schule systematisch unterdrückt, daß die Deutschen aus allen einflussreichen Aemtern entfernt, daß Alles, was den Deutschen heilig war, mit Hohn und Spott überschüttet worden — das ist man leider genöthigt sogar anzuerkennen, aber das verschwindet ja Alles, und läßt sich schlimmsten Falles auch noch einmal ertragen, wenn nur der rührende Wunsch erfüllt wird, „das Band der Herzogthümer mit Dänemark nicht ganz zu zerreissen.“ Ein wenig Lockerung des innigen, lebenswürdigen Verhältnisses, bei welchem die Deutschen die Prügelnungen waren, läßt man sich schon gefallen; aber ganz ohne Prügel, nein das können derartige Knechtsseelen nicht ertragen; sie haben sich nun einmal so sehr daran gewöhnt und sich dabei auch wohl befunden. Daher ihre stehende Bitte an die Conferenz, „das Band der Herzogthümer mit Dänemark nur nicht ganz zu zerreissen“, und so eine Art Personalunion herzustellen, in welcher ja wenigstens das gewonnen wird, daß nicht mehr der König von Dänemark, sondern der Herzog von Schleswig-Holstein im Namen des Königs von Dänemark die Prügel erteilen läßt.

Die Anschauungen der Deutschen und der Dänen in Bezug auf die Herzogthümer sind so grundtätlich verschieden, der Nationalhaß von beiden Seiten so gerechtfertigt, daß wirklich ein Köhlerglaube dazu gehört, sich nur die Möglichkeit zu denken, daß noch irgend ein Band zwischen den Herzogthümern und Dänemark gefunden werden könne, bei welchem die Deutschen mit der Zeit ganz wieder in dieselbe Lage kommen würden, aus der sie jetzt durch die Tapferkeit der preussisch-österreichische Armee und durch die Opfer dieser beiden Völker befreit werden sollten.

Wer etwa noch zweifeln könnte, der lese nur die letzte Circularnote des dänischen Ministers v. Quaade. Die Maßregeln der Civil-Commissare, die in dieser Staatschrift als haarsträubende Gewaltthaten aufgezählt werden, erscheinen uns, den Deutschen, als ganz natürlich, und wenn wir etwas daran aussetzen haben, so ist es eben die allzu große Milde und Schonung, welche die Civil-Commissare immer noch den Dänen angedeihen lassen. Was ist z. B. natürlicher als die Einführung der deutschen Sprache in Kirche, Schule und im Gerichtsweisen in den deutschen und der gleichzeitige Gebrauch der deutschen und dänischen Sprache in den gemischten Districten? Was ist gerechtfertigter, als die Entfernung der dänischen Lehrer, die in den deutschen Gymnasien den Unterricht dänisch erteilten, und die Entfernung der dänischen Geistlichen, die in deutschen Gemeinden dänisch predigten? Was natürlicher, als die Absetzung der dänischen Beamten, die systematisch — und als gute Dänen mußten sie das — den Anordnungen der Civil-Commissare widerstrebten, sowie die Gefangennahme derjenigen, die ihr Amt zu Spionendiensten im dänischen Interesse mißbrauchten? Das sind die angeblichen „Gewaltthaten“, jeder Civilisation Sohn finden. Aber bei dieser Beurtheilung des dänischen Ministers — ist es denn da nicht andererseits ganz natürlich, daß die dänische Regierung, sobald sie nur noch einen Funken von Gewalt in Schleswig-Holstein behält, das Spiel so schnell als möglich von vorn an-

fängt? Man bilde sich doch nicht ein, daß die Sache einen andern Verlauf nimmt, wenn das sogenannte demokratische Regiment in Kopenhagen gestürzt ist. Ein durch die Geschichte so begründeter und gerechtfertigter Nationalhaß, wie er zwischen den Deutschen und Dänen besteht, ist stärker als jede Regierungsform; ja es ist umgekehrt jede Regierung in Dänemark unmöglich, welche diesem Nationalhaße nicht Befriedigung gewähren wollte.

Nein — der Krieg hat jedes Band der Herzogthümer mit Dänemark zerrissen; es giebt nur noch ein einziges, der gebrachten Opfer würdiges Resultat des Krieges: das ist die gänzliche und vollständige Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark!

## Preußen.

**Berlin, 14. April.** [Die Reise Lord Clarendons nach Paris. — Ministerrath. — Reorganisation der Artillerie. — Eisenbahnen. — Reg.-R. Pieper. — Statistischer Congreß.] Die Reise des Lord Clarendon nach Paris, um Frankreich für die dänische Auffassung Englands zu gewinnen, wird hier in einflussreichen Kreisen mit einer gewissen Genugthuung angesehen, weil man dort von vornherein der Ansicht war, Frankreich sei von Herzen dänemfreundlich und werde die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, diese Gesinnung zu betheiligen. Die Ansicht hiesiger Diplomaten, daß Frankreich von dem in seinen bisherigen Depeschen signalisirten Programm nicht abweichen werde, findet wenig Glauben, vielleicht weil man einen Anschluß des Tuilerien-Cabinetts an England in dieser Frage wünscht. Heute hat übrigens wieder ein Ministerrath stattgefunden, vor dessen Beendigung Hr. v. Bismarck sich zum Vortrage in das königliche Palais begab. Ob es sich dabei, wie man hier allgemein wissen wollte, um die Conferenz handelte, mag dahingestellt bleiben. — Bekanntlich war die vollständige Reorganisation der Artillerie wegen der daraus erwachsenden Kosten wiederholt von der Regierung beanstandet worden. Nach den jetzt auf dem Kriegsschauplatz gemachten Erfahrungen ist die Reorganisation jedoch als unerlässlich erachtet und dafür die ungesäumte Ausführung derselben angeordnet worden. — Es hat sich in der letzten Zeit bei den Eisenbahnverwaltungen in Schleswig-Holstein ein Mangel an Locomotiven und Güterwagen als Grund für die wiederholt verzögerte Beförderung von Truppen und Munition herausgestellt. Es ist deshalb von der preussischen Regierung angeordnet worden, daß die seitliche Bahnen soviel wie möglich die entbehrlichen Maschinen und Güterwagen nach dem Kriegsschauplatz befördern. — Es scheint sich zu bestätigen, daß zwischen der diesseitigen und der großherzoglich badischen Regierung ein gespanntes Verhältniß eingetreten ist, dem badischen Gesandten am hiesigen Hofe scheint es wenigstens hier nicht sonderlich zu befehlen, er hat um seine Abberufung angetragen. Der Erfolg ist abzuwarten. — Der bisherige Oberbürgermeister zu Frankfurt a. D., Regierungsrath Pieper, der nicht wieder gewählt worden, soll eine Stelle im Ministerium des Innern oder des Handels erhalten. Mit seiner Herrlichkeit als Mitglied des Herrenhauses, ist es nun auch vorbei. Den ersten und hauptsächlichsten Anlaß zu seiner nicht erfolgten Wiederwahl bot der Umstand, daß er, als Se. Maj. der König bei der Rückkehr von der Krönung aus Königsberg, die letzte Nacht in Frankfurt a. D. zubrachte, den Monarchen auf engen Seitenwegen in die Stadt geleitete und die straßend beleuchteten Hauptstraßen nicht berühren ließ, weil dort — einige deutsche Fahnen neben den preussischen wehten! — Der Director des statistischen Bureau's Geh. Rath Dr. Engel hat jetzt den Mitgliedern des hier abgehaltenen statistischen Congresses, die Beschlüsse desselben in einem Separat-Abdruck übersandt. Der nächste Congreß wird wahrscheinlich in Turin stattfinden. Der König von Italien hat den Mitgliedern eine Rundreise um die ganze Halbinsel und namentlich einen Ausflug nach Neapel in Aussicht stellen lassen.

**Berlin, 14. April** [Ueber die Blokade und die Seerechtsdeklaration] schreibt die „N. Z.“: Die von Dänemark ausgesprochene „Blokade“ der vorpommerschen Häfen ist die erste, in welcher die von dem pariser Congresse am 16. April 1856 erlassene „feierliche“ Seerechts-Deklaration sich als wirksam erweisen soll. Dänemark, welches dieser Deklaration ausdrücklich beigetreten ist, behandelt sie als ein Stück Papier, genau wie das eigne Blokadereglement. Wir dürfen nicht müde werden, dies immer von Neuem zu konstatiren; denn die Frage reicht in ihrer Tragweite über den gegenwärtigen Krieg hinaus. Was jetzt anerkannte Praxis wird, das werden die Neutralen in künftigen Fällen gegen sich gelten lassen müssen, und wenn die jetzige dänische Praxis von den Neutralen anerkannt wird, so ist in Zukunft eine gegen neutrale Schiffe, die sich einem thätlich nicht geschlossenen Hafen eines kriegführenden Theiles nähern, gerichtete Kaperei legalisirt. Daß England in der dänischen angeblichen Blokade eine „wirksame“, d. h. eine solche, welche den Zugang zur feindlichen Küste wirklich zu verhindern geeignet ist, so lange zu sehen geneigt ist, als es nur irgend geht, liegt auf der Hand. Die englischen Staatsmänner werden darin nicht nur von ihrer Sympathie für Dänemark, sondern auch von ihrer von Anfang an übel verhehlten Antipathie gegen die Seerechtsdeklaration von 1856 geleitet. Wie aber andere neutrale Mächte, wie namentlich der Handelsstaat Holland, welcher regelmäßig zu den Neutralen gehören wird, der Wegnahme seiner Schiffe wegen „Bruchs“ einer Blokade, die nicht vorhanden ist, ruhig zusehen könnte, das würde uns unbegreiflich sein. Die Rundgebungen der Handelskammer von Amsterdam und Rotterdam haben wir bereits registriert; sie beweisen, daß der holländische Handelsstand von seiner früheren Höhe zu einer trübselhaften Rivalität längst herabgestiegen ist, daß ihm mit dem Selbstbewußtsein auch der klare Blick in die Zukunft seiner Interessen geschwunden ist. Ob von der holländischen Regierung eine bessere Vertretung der ihr anvertrauten schwer wiegenden Interessen zu erwarten ist, müssen wir dahingestellt sein lassen. Die Nachricht, welche die „Pomm. Z.“ heute bringt, daß Holland einige Kriegsschiffe in die Ostsee zu senden beabsichtige, um an Ort und Stelle zu konstatiren, wie weit die dänische angekündigte Blokade der Obermündungen zur Ausführung gebracht sei, scheint uns mehr nur ein zu einem Gerücht krystallisirter frommer Wunsch zu sein. Von allen neutralen Staaten ist bis jetzt allein Holland mit der angeblichen dänischen Blokade in Conflict gerathen; es sind bis jetzt nur holländische Schiffe (2 an der Zahl) „wegen Blokadebruch“ weggenommen; für die Wegnahme des englischen Schiffs „Amphion“, eines früheren Kriegsdampfers, scheint ein anderer Grund, der nämlich, daß er Kriegsdampfer sei, geltend gemacht zu werden. Aber das Interesse der neutralen Mächte ist ein gleiches und gemeinsames, wenn auch nur eine

derselben in wirklichen Conflict gerathen ist; insbesondere liegt es für Frankreich nahe, im Interesse seiner Schifffahrt auf eine reelle Durchführung der Seerechtsgrundsätze, deren Aufstellung es sich zum besondern Ruhme rechnete, zu halten. Wenn es daher richtig ist, was die „Danz. Z.“ dieser Tage meldete, daß Preußen sich in Betreff der Blokadeangelegenheit bereits mit einigen Unterzeichnern der pariser Deklaration in Verbindung gesetzt habe, so liegt ein Erfolg durchaus nicht außerhalb der Wahrscheinlichkeit.

[Ferdinand Lassalle] hatte bekanntlich in einer Versammlung des Handwerkervereins einen Vortrag gehalten, der, später gedruckt, eine gegen ihn erhobene Anklage zur Folge hatte. Am 16. Januar v. J. stand Termin zur Verhandlung dieser Anklage vor dem Stadtgerichte hieselbst an, und in diesem Termine hielt Lassalle eine mehrere Stunden dauernde Vertheidigungsrede, welche er demnächst wiederum drucken ließ unter dem Titel: „Die Wissenschaft und die Arbeiter! Eine Vertheidigungsrede vor dem Berliner Criminalgericht gegen die Anklage, die beschlossenen Klassen zu Haß und Verachtung gegen die besitzenden öffentlich angereizt zu haben, von Ferd. Lassalle.“ Auf Grund dieser Druckschrift wurde gegen Lassalle abermals eine Anklage aus § 102 Str.-G.-B. erhoben. In dem betr. Audienztermine erster Instanz erschien Lassalle, gab die nöthigen faktischen Erklärungen ab und entfernte sich demnächst unter der Angabe, „körperlich angegriffen“ zu sein. Der Gerichtshof ließ nach Entfernung des Angeklagten den Vertheidiger derselben nicht zu, sondern erkannte in contumaciam auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Der Angeklagte appellirte, und das Kammergericht vernichtete das erste Erkenntniß und verwies die Sache zur abermaligen Verhandlung in die erste Instanz zurück. Der Gerichtshof nahm an, daß, da der Angekl. im Audienztermine erschienen sei und die thätlichen Angaben gemacht habe, in contumaciam nicht mehr erkannt werden dürfen, daß sein Vertheidiger vielmehr hätte gehört werden müssen, und daß, da dies nicht geschehen, eine ungesetliche Beschränkung der Vertheidigung vorliege. Gegen diese Entscheidung legte nunmehr der Ober-Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde ein und behauptete in derselben Verletzung der Art. 23 u. 108 Nr. 5 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, sowie des § 33 der Verordnung vom 3. Januar 1849. Die Nichtigkeitsbeschwerde behauptete, daß das Verfahren des ersten Richters vollkommen gesetzmäßig gewesen sei; daß, wenn man die Ansicht des Kammergerichts als richtig annehmen wollte, jeder Angeklagte nur beim Aufrufe seiner Sache zu erscheinen brauchte und sich dann wieder entfernen konnte, wodurch er dann das Recht erworben haben würde, daß sein Vertheidiger gehört werden müßte. Hierdurch aber würde die Bestimmung des Art. 23 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, wonach eine Vertretung des nicht erschienenen Angekl. zur Ausführung des Rechtspunktes nur in Unterurtheilen wegen Ueberretungen und wegen solcher Vergehen stattfindet, die bloß mit Geldduße bedroht sind, zu einer reinen Formalität, zumal es dem Richter freistehen müsse, selbst wenn der Angekl. die thätlichen Angaben bereits gemacht habe, die thätlichen Erörterungen jeden Augenblick wieder aufzunehmen. Der Antrag des Ober-Staatsanwalts lautete auf Vernichtung des Erkenntnisses des Kammergerichts und Zurückweisung der Sache zur nochmaligen Verhandlung an diesen Gerichtshof. Das I. Obertribunal, welches vorgestern diese Sache verhandelte, hat dem Antrage des Ober-Staatsanwalts gemäß erkannt.

**Stettin, 14. April.** [Neun Matrosen der Besatzung eines hier zu Hause gehörenden Kauffahrtschiffes], welches in einem holländischen Hafen liegt, waren als Passagiere an Bord des holländischen Dampfers „Rembrandt“, um nach ihrem Bestimmungsort abzugehen. Die dänischen Behörden, welche den „Rembrandt“ in Kopenhagen festhalten, gestatten ebenfalls, trotz der diesfälligen Reclamation des hiesigen Rheders, die Weiterreise der genannten Passagiere nicht. Mit demselben Recht würde man deutscherseits jeden Dänen in Jütland als Kriegsgefangenen festhalten können.

## Deutschland.

**Darmstadt.** [Auch ausländische Zeitungen verwarnt.] Die „Hess. Ldztg.“ veröffentlicht eine nassauische Verwarnung, die sie erhalten, daß nämlich fernere Angriffe derselben gegen die nassauische Regierung oder herzogl. nassauische Beamte das Verbot des Haltens der Zeitung und Verbreitens dieser Zeitung im Herzogthum zur unmittelbaren Folge haben würden. Der Postschein werde als Insinuations-Dokument dieses Verwarnungs-Schreibens angesehen.

**Hannover, 14. April.** [Halbamtliche Erklärung über das Blaubuch.] Die „N. H. Z.“ bringt im halbamtlichen Theile ihres Blattes folgende Erklärung über die Enthüllungen des „Blaubuchs“:

„Das englische Blaubuch von 1863/64 bringt bekanntlich eine Menge Berichte der englischen Gesandten und Agenten über den Stand und Verlauf der schleswig-holsteinischen Frage in den Ländern, wo jene Herren beglaubigt sind. Auch Hannover ist dabei reichlich bedacht. (S. das gestrige Morgenblatt. D. Red.) Doch vermögen wir nicht, zuzugeben, daß die Auffassung und Behandlung, welche jene Frage in Hannover erfahren hat, treu darge stellt worden ist; vielmehr finden wir darin so viel Unvollständiges, Einseitiges, auf Mißverständnissen beruhendes, oder ganz Irthümliches, daß in dem Bilde, welches das Blaubuch hinsichtlich Hannovers liefert, der wirkliche Gang der Sache, und namentlich die Beurtheilung und die Zielpunkte nicht wieder erkannt werden können, welche in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit bei der Regierung walten. Wir halten uns für verpflichtet, auf diesen Punkt aufmerksam zu machen, theils um überhaupt den historischen Werth der Schilderungen des Blaubuchs, so weit sie Hannover angehen, auf das richtige Maß zurückzuführen, theils um Hannover vor den Folgerungen sicher zu stellen, welche etwa aus der Darstellung des Blaubuchs gemacht werden könnten.

Zu dieser Erklärung bemerkt die in Hannover erscheinende „Z. f. N.“: Die Erklärung sagt leider nicht viel. Gegenüber den bestimmten Angaben des englischen Gesandten in seinen Berichten, genügen so allgemeine Wendungen nicht; man wird sich an das bestimmte Einzelne halten, und der so allgemein gehaltenen und auf Schrauben gestellten Ableugnung kein Gewicht beilegen. Wird nicht unsere Regierung sich jetzt veranlaßt sehen, klar und rückhaltlos ihr wahres Verhalten offen und in amtlicher Form bis ins Einzelne vorzulegen? Oder wird sie etwa den Weg einschlagen, bei der englischen Regierung zu dringen auf Abberufung eines Gesandten, der durch „Einseitigkeiten“, „Mißverständnisse“, „Irthümer“ sie so arg bloßgestellt hat? — Wir fürchten, es wird nicht geschehen. Die Nachrichten stimmen leider überein darin, daß von Hannover für Schleswig-Holstein in unserm Sinne gar nichts zu hoffen, Alles zu fürchten ist. Ist doch der hannoversche Gesandte in London noch immer derselbe Graf v. Kellmanns-egge, welcher schon vor längerer Zeit bei vorübergehender Anwesenheit hier entschieden im dänemfreundlichen Sinne zu wirken gesucht hat; ist doch unter ihm Geschäftsträger Otto v. Blome, der Sohn der dänisch gesinnten Blome-Geißlingen.

**In Sachen Schleswig-Holsteins.** [Clarendons Mission. — Dänischer Vermittlungsvorschlag.] Ein (mit großer Vorsicht aufzunehmendes) Telegramm der wiener „Presse“ aus Hamburg lautet: Nach einer aus London, 10. d. Mts., datirten Note des Frn. v. Quaade an Monrad hat die besondere Mission Lord Clarendons nach Paris den Zweck, dem Tuilerien-Cabinet unter Aufdeckung der Ziele Preußens die äußersten dänischen Zugeständnisse zur Kenntniß zu bringen, und Frankreichs Zustimmung zu den zwischen England und Dänemark vereinbarten Conferenzen-



punkten vorzubereiten. Diese dänischen Zugeständnisse sind: Rendsburg wird zur Bundesfestung mit preussisch-hannoverscher Besatzung gemacht. Die Union Schleswigs mit Dänemark wird beibehalten; Holstein erhält einen königlichen Statthalter, für welchen Posten Prinz Julius designirt ist, und tritt zu Dänemark in dasselbe Verhältnis, wie Luxemburg zu Holland. — Lord Clarendon ist ermächtigt, dem zustimmenden Frankreich wichtige Concessioen, namentlich auch in Bezug auf Polen (?) zu machen.

**Broacker, 11. April.** [Die zweite Parallele. — Das Artilleriefeuer.] Was bisher die zweite Parallele der preussischen Belagerungsposition genannt wurde, ist streng genommen nur eine Halparallele zum Emplacement der Mörser. Aus derselben heraus führen die nunmehr ebenfalls vollendeten Annäherungswege zu der heute früh in Angriff genommenen eigentlichen zweiten Parallele. Allen diesen Arbeiten fehlen, trotz ihres anerkannterwerth raschen Entschens, weder die Abmessungen der Vorschritt, noch die Präcision in der Ausführung. Daß der Angriff aber so ungewöhnlich rasch gedeiht, ist freilich zum Theil der völliigen, rathselhaften Passivität des Vertheidigers zu danken, welche in solchem Maße ohne Beispiel ist, und welche gewiß nicht ganz auf Rechnung unserer überlegenen Geschütze und Geschwader zu setzen, weil Nebel und Nacht dem Feinde gar manchen müßigen Augenblick schafften, in welchem er seine Verluste ergänzen kann. Der Unbefangene hat kaum einen Begriff von dem völliigen Gleichmüthe, mit welchem die Dänen unter ihren Augen, ja im Bereiche der Mörser ihrer Vorposten und bei hellem Tage unsere Erdarbeiten durch ganze Bataillone vollenden lassen, ja selbst ansehnliche, dichte Gruppen ruhender Offiziere und Arbeiter auf den exponirtesten Punkten dulden. Fast ins Komische geht diese Gemüthlichkeit, wenn man weiß, daß sogar die auf Gesprächweite von uns aufgestellten dänischen Doppelposten freundlichen Winken Folge leisten, ihre Waffen niederlegen und auf Augenblicke zu uns herüberlaufen, etwas plaudern, selbst ihre begehrteten Feldflaschen unseren Offizieren für 1 Rigsdaler verkaufen und dann schnell auf ihren Posten zurückeilen, namentlich wenn die Ablösung naht. Auch unsere Doppelposten werden von übergroßer Aufmerksamkeit, wenigstens bei Tage, nicht belästigt; so lange unsere Granaten über sie hinaufsausen, haben sie vom Feinde nichts zu fürchten. Die Resultate unserer Artillerie gegen die Werke sind bedeutend, innerhalb der Grenzen, wie dieselben gegen Erdwerke sein können. Die feindliche Positionsartillerie kann höchstens noch auf einmal und für Augenblicke auftreten; einzelne Geschütze thun besser, sich nicht zu zeigen, weil sie nur allzubald das willkommenste Ziel von einem halben Hundert gezogener Feuerstücke sein würden. Wahrscheinlich hat es der dänische Commandeur der Artillerie auch bereits vorgezogen, abgesehen von den noch ziemlich intacten Werken 7—10, die schweren Kaliber ganz in die rückwärtigen Positionen, namentlich auf Alsen zu ziehen, in den Schanzen aber sie durch vorläufige Summe, gedect stehende Feldgeschütze gegen den Sturm zu ersetzen. Damit wäre seinerseits freilich auf die Durchführung einer regelrechten artilleristischen Vertheidigung Verzicht geleistet. Für den gestrigen Abend ist noch eine interessante und hübsche Leistung unserer gezogenen 12-Pfünder-Batterie (5) zu registriren, welcher es durch wenige Granaten auf beinahe 4000 Schritt gelang, die hochgelegene Windmühle nahe der Schanze Nr. 4 so zu erschüttern, daß sie einstürzte (dieselbe ist von Mauerwerk und etwa in der Mitte derselben eingeschossen). Wir verlierten mit ihr zwar einen bequemen Punkt zum Orientiren, sie mußte aber fallen, weil der Feind von ihr aus im Stande war, den Angriff einzusehen. Se. k. H. der Prinz Friedrich Carl, hatte dem richtigen Artilleristen, dessen Geschöß das Gebäude zum Fall bringen würde, 20 Thlr. versprochen; dieselben sind dem Glücklichen bereits eingehändigt worden. In der Nacht wurde, wie bereits erwähnt, die Parallele 200 Schritt vorgeschoben, außerdem aber der Batteriebau bei Rackebüll für die jüngst angekommenen gezogenen Geschütze gegen die Schanzen 6—9 und die Batterien auf Alsen begonnen. Es entspann sich hierbei, nachdem der Feind bei Tagesanbruch das abermalige Vorschieben unserer Postenkette bemerkt, ein Vorpostengefecht.

**H. Nübel bei Düppel, 11. April.** [Die Arbeiten in den Laufgräben. — Die Artillerie. — Hohn gegen die Dänen. — Ein Flüchtling.] In der verfloffenen Nacht waren die Arbeiten in den Laufgräben weiter fortgesetzt worden und gegen Morgen soweit gediehen, daß sich plötzlich unsere Soldaten in einer Linie mit den dänischen Vorposten befanden; letztere gaben alsbald Salven, gingen nachher mit dem Bayonnete vor und so entspann sich ein ziemlich lebhaftes Gefecht, an dem unsererseits das Füsilier-Bataillon des 35. Regiments und ein Theil des zur Ablösung bestimmten Bataillons des 24. Regiments sich theilnahmen. Wir hatten zwei Tode und 10 Verwundete, die Dänen sollen nach der Angabe eines Flüchtlings, dessen ich nachher gedenken werde, 3 Tode haben; die Zahl der Verwundeten wußte er nicht anzugeben. Am Vormittag war es wieder trübe, und so wurde unsererseits wenig geschossen, Nachmittag zwischen 4—5 Uhr wurde von uns ein ziemlich lebhaftes Feuer eröffnet, das allerdings mit dem früheren Tage nicht verglichen werden kann. Es dauerte bis zum Abend. Die Dänen schossen fast gar nicht. Um 5 Uhr ungefähr ging ich bis zur Büffelkoppe auf der Hauffe, dann weiter entlang bis zum Spitzberge, wo gerade Se. kgl. Hoheit der Kronprinz mit seinem Gefolge sich befand, und von da im Laufgraben bis zu uns in der ersten Parallele befindlichen Geschützen. Der Laufgraben ist etwa 7—8 Fuß breit, 3—4 Fuß tief, die ausgegrabene Erde wird an der dem Feinde zugekehrten Seite aufgeworfen und bildet hier einen 2—3 Fuß hohen Wall, so daß also ein Mann und im Nothfall auch ein Wagen vollkommen verdeckt vorgehen kann. Allerdings ist der Graben kein absoluter Schutz, da in und um denselben eine ganze Anzahl Granaten — und andere Sprengstücke umherlagern. Der Laufgraben verläuft im Zickzack und mündet endlich in die Parallele, in welcher die Geschütze aufgestellt sind, gezogenen 12-, 24-Pfünder, Haubitzen u. s. w. Von der ersten Parallele führen dann ähnliche Gräben in die zweite u. s. w. Je mehr der Laufgraben der feindlichen Stellung sich nähert, desto fester muß der Wall, die Brustwehr sein, namentlich an den dem feindlichen Feuer ausgesetzten Stellen, und auch dazu werden Faschinen, Schanzkörbe verwendet, mit deren Hilfe ein allmählich in die ebene Erde übergehender fester Wall errichtet wird. Da aus dem feuchten und fetten Boden beständig Wasser an die Oberfläche des Grabens tritt, so ist sie, um denselben für Menschen und Fuhrwerk gangbar zu machen, mit Strauchwerk und mit dichten Lagen von Stroh, unter dem sich auch Bretter befinden, bedeckt; gleichwohl geht man fortwährend auf so wankendem Boden, wie über einen Sumpf oder Torfstrich. Erst wenn man selbst einen solchen Weg beschritten hat, vermag man zu beurtheilen, mit welchen Schwierigkeiten das Arbeiten und der Transport von schweren Geschützen auf denselben verknüpft ist. Endlich kam ich bei der Batterie an und befand mich nach den Angaben der Artilleristen etwa 1500 Schritt weit von den dänischen Schanzen, so nahe, daß ich sehr deutlich die Wirkung unserer Geschütze an den gestörten Brustwehren, den unregelmäßigen Schießscharten erkennen konnte. Außerdem sah ich die Pfähle, welche die Dänen vor den Schanzen aufgestellt haben, ich erkannte ferner die Blockhäuser und die vor denselben

sich bewegenden Menschen: da auf einmal verschwinden diese und bald darauf höre ich den Schall von einem hinter mir abgefeuerten 12-Pfünder. Nach den Angaben der dort thätigen Artilleristen und nach Resultaten, welche ich aus der Beobachtung durch das Fernrohr zog, sind Schanze 6, 8, 9 demontirt und nur außerhalb der leeren Schanze befindet sich eine Anzahl von Feldgeschützen, welche heute, vielleicht jede Stunde einmal das Dorf Düppel, jedoch immer zu kurz, beschossen haben. Gerade während meiner Anwesenheit dienten zwei Blockhäuser, welche nach rechts von Schanze 9 sich befanden, unseren Batterien zur Zielscheibe, es war das reine Scheißenschießen. Mit welchem Hohn das Schweigen der dänischen Geschütze überschüttet wurde, ist unausprechlich, eine Malice jagte die andere und Danke und Feigling ist bei unsern Artilleristen ein unbedingt identischer Begriff. Wie ich vielfach, namentlich in Sütlund; beobachtet, ist die Infanterie hierin gerade der entgegengegesetzten Ansicht. Nachdem ich eine zeitlang dem urgemüthlichen Treiben bei dieser Batterie zugeschaute, nachdem ich eben Einen bewunderte, der mit großer Ruhe auf einem Pulversack ein Brett zum Schreiben sich hergerichtet, und eben meine Schritte nach meiner Wohnung lenken wollte, brachten zwei Füsilier des 24. Regiments einen dänischen Soldaten, dessen Ankunft mit lautem Hurra beglückt wurde; als dieser aber sich als einen geborenen Schleswiger zu erkennen gab, dessen Heimath hier in der Nähe sich befindet, da verwandelte sich der Uebermuth in herzliche Theilnahme, freundlich wurde ihm die Hand geschüttelt und bald reichten ihm auch Mehrere ihre Flaschen zur Stärkung. Unausprechliche Freude blühte aus seinen Augen, als er erzählte, wie er, ein geborener Schleswiger und Deutscher, durch seine Geburt und durch Weib und Kind eng an seine Heimath gekettet, schon lange den Plan in sich getragen, den Dänen zu entsiehen, wie er heute endlich, als die Vorposten, sicher gemacht durch unser Nichtschießen, schliefen, unter dem Vorwande, Wasser zu holen, sich auf allen Vieren bis zu unserm Laufgraben geschlichen und sich da gefangen ergeben habe. Das Hochgefühl, sein so gefährdetes Leben gerettet zu haben, klang so aus jedem Worte hervor, die Zuversicht, die Seinigen bald wiederzusehen, fand einen so mächtigen Widerhall in dem improvisirten Kreise von Zuschauern, daß Mancher nur mühsam die hervorbrechenden Thränen unterdrückte und daß ihm von allen Seiten ein herzliches Lebewohl zugerufen wurde. Im Dorfe Nübel fand er endlich für heute eine Rast. Auf seine Aussage stützt sich die oben gemachte Angabe, daß die Dänen heute Morgen 3 Tode gehabt hätten; die Zahl der Verwundeten hatte er nicht erfahren. Er gebärgte ferner die auch von Andern gemachte Beobachtung über die verheerende Wirkung unseres Feuers, welches durch seine Sicherheit, Schnelligkeit und Ausdauer die Dänen völlig erschöpfte; Geschütze seien in großer Anzahl zerstört, am wenigsten gelitten hätten bis jetzt die Mörser-Batterien. Ich hatte nicht Zeit, mich länger mit ihm zu unterhalten und schied von ihm mit einem herzlichen Gruß. Gerade als ich an der Büffelkoppe vorbeikam, langte das ganze 64. Regiment an und auf der anderen Seite lagerte bereits seit einer Viertelstunde das (8.) Leibregiment, ebenfalls von Gravenstein herkommend; beide bivouaciren im Freien und benutzen einen Theil des Strohs, das dort in ungeheuren, haushohen Haufen gestern sowohl als auch heute ausgeschichtet wurde. Ob die Truppen heute Nacht etwas beginnen würden, darüber wußte noch Niemand Bescheid; gleichzeitig kamen Artilleristen, jedoch nur in kleiner Zahl, daher, wahrscheinlich nur, um ihre Vorgänger abzulösen. Die Garde ist ganz zurückgegangen und befindet sich deren Stab augenblicklich in Seggartsdorf, wosin auch deren Post, Intendantur, leichtes Feldlazareth u. s. w. zurückgegangen sind; wie ich hörte, ist indeß von jedem Regimente ein Bataillon hier zurückgeblieben. Die weiteren Kriegsoperationen werden sehr geheim gehalten, ich ziehe es daher vor, über die vielen Gerüchte, welche hier kursiren, und von denen doch die Mehrzahl irrig sein muß, zu schweigen und Ihnen nur das zu berichten, was ich mit eigenen Augen gesehen oder aus sichern Quellen erfahren!

**Aus Holstein, 12. April.** [Die Stimmung für Friedrich VIII.] Nachdem alle Kommunen des Landes, städtische wie ländliche, und Corporationen, geistliche wie weltliche, ein zweites und drittesmal laut ihre Stimme für ein einiges deutsches Schleswigholstein unter Friedrich VIII. erhoben, schießt sich auch ein Bruchtheil der Bevölkerung, der bisher von ferne zugeschaut, an, aus der bisherigen Haltung heraus zu treten. Die Beamten nämlich, welche dem Protokollkönig den Huldigungsbeid geschworen, werden sich großentheils nach eigenen Lagen in Neumünster versammeln, um über die Schritte zu berathen, die zu ihrer Rehabilitation in der Meinung des Landes und zu ihrem Mitwirken für das, was auch ihr Wunsch ist, erforderlich sind. So werden denn die 3—5 Mitglieder der Ritterschaft, die beharrlich gegen das Landesrecht ankämpfen, immer mehr vereinsamt. Baron Blome-Heilgenstedten hat seine herausfordernde, höhnernde Erklärung etwas modificirt, bevor noch mehrere Antworten, unter denen besonders die des ländlichen Abgeordneten Schüt sich auszeichnet, zu seiner Kunde gekommen; er behauptet jetzt, daß er nach wie vor eine Verbindung der Herzogthümer will. Durch welche Gründe aber Baron Blome sich bewegen läßt, diese Verbindung nicht, wie das ganze Land, durch das Gebrecht Friedrichs VIII. zu erstreben, das verweigert er; denn die Berufung auf W. Beseler und auf Nichtkenntniß des Primogeniturstatuts sind Vorwände der lächerlichsten Art.

**Oesterreich.**

**Wien, 14. April.** [Zur Successionsfrage des Kaisers von Mexico. — Reichsrath und ungarischer Landtag. — Audienz Schuselka's beim Kaiser.] Die bedeutsame Verbindung, welche heute die „Wiener Zeitung“ an der Spitze des amtlichen Theiles über die in Miramare zwischen den beiden Kaisern von Oesterreich und von Mexico vereinbarten Staatsact veröffentlicht, ist Ihnen bereits bekannt. Es wird bereits heute in mehreren Abendblättern bemerkt, daß nach der etwas unklaren Auslassung des amtlichen Blattes die Frage, welchem „berufenen Vertretungskörper“ die Familienacte zur Kenntnismahme mitgetheilt werden soll, noch eine offene und unentschiedene sei. Wie ich höre, ist dem nicht so. Die Regierung soll vielmehr beschlossen haben, das die Succession regelnde Actenstück den beiden Häusern des Reichsraths und dem ungarischen Landtage vorzulegen. Wie diese Concession an den ungarischen Landtag in centralistischen Kreisen aufgenommen werden wird, steht dahin. — Schuselka, der begnadigte und wieder gewählte Abgeordnete der Residenz, hatte heute eine Audienz bei Sr. Majestät, über die einige nicht uninteressante Daten in Abgeordnetenkreisen circuliren. Der Kaiser trat Schuselka einen Schritt entgegen und begrüßte den Volksmann mit freundlichem Lächeln. Schuselka verbeugte sich und dankte dem Kaiser für die ihm zu Theil gewordene Begnadigung. Der Kaiser bemerkte hierauf, es freue ihn, den Hrn. Dr. persönlich kennen zu lernen. Schuselka bemerkte nun, daß er die oppositionelle Haltung, die er bisher stets beobachtet, nur in der rechtlichen Absicht einnehme, und daß er von dem Patriotismus eines aufrichtigen Oesterreichers erfüllt sei. — „Daran habe ich niemals gezweifelt“, erwiderte der Kaiser und damit schloß die Audienz. — In der heutigen Landtagssitzung war Schuselka bereits beiseit.

[Zeitungs polemik.] Der „Nürnberg Correspondent“ hatte Mitte Januar in einem Wiener Briefe das Gerücht mitgetheilt, die „Presse“ sei um die Summe von 900,000 Fl. der Creditanstalt und einigen hinter ihr stehenden politischen und finanziellen Hochmuthenden zu beliebiger Benutzung überlassen worden. Die „Presse“ verlangte am 31. Januar in energischer Weise einen Widerruf und drohte den nürnbergischen Herren, die liberale Maske allerneuesten Datums abzureißen, und zu zeigen, daß der „Nürnberg Correspondent“, „der Getreueste“ des Wiener Preßbureaus sei. Das nürnbergische Blatt hielt in seiner Nummer vom 3. Februar, die der „Presse“ extra zugesandt wurde, das erwähnte Gerücht als ein nach den Antecedenten der „Presse“ durchaus nicht unwahrscheinliches ausdrücklich aufrecht, und forderte die „Presse“ auf, den in Aussicht gestellten Beweis wegen seiner officiellen Beziehungen zu führen. Sie aber schweig und schweigt darüber nun seit acht Wochen. Der „Nürnberg Correspondent“ nimmt davon Akt, indem er in den schärfsten Ausdrücken die „Presse“ der Unwahrheit zeugt.

**Frankreich.**

**\* Paris, 12. April.** [Der Budgetbericht] ist vom „Moniteur“ veröffentlicht und spricht sich über die Finanzlage Frankreichs in folgenden Worten aus:

„Unsere Hoffnungen (das nämlich die Decouvertmasse nicht noch mehr anschwellen möge) würden in verhängnißvoller Weise getrübt werden, wenn tollkühne Ungeheub oder Ereignisse, welche gegenwärtig die politische Welt mit Sorgen erfüllen, zu einem europäischen Conflict führen sollten. Frankreich, das lebhaft die Aufrechterhaltung des Friedens wünscht, fürchtet sich gewiß nicht vor dem Krieg, und an dem Tage, an welchem die Regierung, um seine Ehre oder seine gefährdeten Interessen zu wahren, ihm neue Opfer abverlangte, würde es dieselben ohne Murren auf sich nehmen. Aber die Anschauungen der Regierung über die gegenwärtige Lage haben uns, Gott sei Dank, keine derartige Nothwendigkeit in Aussicht gestellt. In vollem Vertrauen auf seine eigene Stärke und auf die hohe Weisheit des Herrschers, in dessen Hände es seine Geschichte gelegt, kann das Land die Zukunft ohne Besorgniß ins Auge fassen. Das französische Volk bedarf keines neuen Ruhmes. Der Kaiser hat seiner Kriegsgeschichte unsterbliche Blätter beigefügt. Stolz auf seinen Rang in der Reihe der Völker Europa's, glücklich durch die ihm wieder geschenkte Wohlfahrt und die Ruhe, die nach so schweren Wechselfällen ihm gestattet, von heut auf morgen zählen zu dürfen, hat Frankreich kein anderes Verlangen, als auf friedlichem Wege die Gaben seines Genius zu entfallen. Dies ist auch der Wunsch des Kaisers. Ihr Besatz hat das denkwürdige Manifest begrüßt, durch welches er kürzlich die Souveräne einladet zur dauerhaften Begründung der europäischen Ordnung, die sie trennenden ersten Fragen auf einem Congresse zu beraten. Das gegenwärtig strömende Blut wäre gepart worden, wenn selbstthätige Bestrebungen und verblendetes Mißtrauen die Verwirklichung seines edlen Programmes nicht verhindert hätten. Die sogar, welche dem Beitritt am meisten widerstrebt hätten, haben vielmehr heute ein, daß ihre Weigerung ein Fehler war, und neuere Thatfachen bilden die glänzende, aber allzu späte Anerkennung für den hochherzigen Gedanken des Kaisers. Diese Thatfachen werden für den Kaiser eine Aufmunterung zum Festhalten an einer Politik sein, welche die Rolle Frankreichs noch erhöht hat und in der Geschichte eine gerechte Würdigung finden wird.“

Das ordentliche Budget für 1865 beläuft sich, wie bekannt, auf 1,797,265,790 Fr. Davon gehen 210,344,926 Fr. ab, welche sich durch Spezialeinnahmen ausgleichen. Zieht man außerdem noch 286,832,274 Fr. für Steuereinnahmestosen, Rückzahlungen zc. ab, so bleiben als effektive Ausgaben des ordentlichen Budgets 1,300,088,940 Franks übrig.

Für das Staatsministerium beläuft die Budgetcommission den begehrteten Credit von 3,112,400 Fr.

Justizministerium. Statt der angelegten 33,167,610 Frs. beantragt die Commission 33,217,210 Frs.

Cultusministerium (mit der Justiz verbunden). Die Commission behält den angelegten Credit bei 47,829,986 Fr. Auswärtiges Amt. Der beehrte Credit bleibt 12,617,000 „ „ „ „ 51,925,845 „ „ „ „ 1,006,926,510 „ „ „ „ 1,007,449,903 „ „ „ „ 370,284,630 „ „ „ „ 367,862,620 „ „ „ „ 14,956,013 „ „ „ „ 14,356,013 „ „ „ „ 153,242,232 „ „ „ „ 151,092,232 „ „ „ „ 19,165,121 „ „ „ „ 19,469,121 „ „ „ „ 75,708,653 „ „ „ „ 71,370,753 „ „ „ „ 12,314,200 „ „ „ „ 108,750,000 Fr.

Außerordentliches Budget: Veranschlagt 118,852,000 Fr. Davon werden nach dem Vorschlag der Commission gestrichen: 3,968,000 Frs., zugefügt 14,100,000 Frs. Mithin wächst nach der Commission das außerordentliche Budget auf

Die Commission beschwert sich darüber, daß die außerhalb Frankreichs befindlichen Truppen nie innerhalb der Grenzen des Normal-Effektivbestandes der Armee aufgezählt werden.

Am 1. Februar befanden sich in Mexico 34,205 Mann, 6971 Pferde, 1029 Maultesel, die in französischem Solde stehenden eingeborenen Soldaten nicht gerechnet. In Algerien standen damals statt der etatsmäßigen 55,000 Mann, deren 53,900; in Rom 16,000 Mann. Das Kriegsbudget wird überhaupt auch in seiner modificirten Gestalt als eine gar schwere Last bezeichnet. Das Land wünsche hierin Ersparnisse, und es sei Sache der Administration, welche besser, als die Kammer, die Mittel kenne, derartige Ersparnisse zu machen, dieses Wunsches nicht zu vergessen.

Das Marine-Budget von 1861 hatte eine ständige Effectivstärke von 188 Schiffen und 32,000 Mann vorgesehen. Die mericanische Expedition hat nicht gestattet, diese Cadres beizubehalten. Am 1. Jan. 1864 betrug die Zahl der Schiffe zur See 259, und der Effectivbestand der Mannschaft, mit Ausschluß der verschiedenen Stäbe, 48,933 Mann. Die Marinereferve bestand am 1. Jan. 1864 aus 80 Fahrgzeugen, nämlich: 14 erster Kategorie (die sofort in See gehen), 16 zweiter Kategorie (die in 8 bis 10 Tagen), und 40 dritter Kategorie (die erst nach längerer Zeit vollständig ausgerüstet sein können). Außerdem hatten 7 ihre Probefahrten gerade zu bestehen.

Unter den außerordentlichen Ausgaben für öffentliche Arbeiten wird auch die neue Oper für das Jahr 1865 mit 4 Mill. aufgeführt. Bis jetzt ist für diesen Bau schon die Summe von 9,600,000 Thlr. ausgegeben, ohne daß ein Vorschlag über die Gesamtkosten vorliegt. Der ursprüngliche Vorschlag mußte als total unzulänglich zurückgezogen werden, ehe noch die Fundamentarbeiten über die Erde gekommen waren.

Auf den Tuilerienbau wird 1865 eine Million verwandt. Veranschlagt sind hierfür bis heute 6,500,000 Frs., veranschlagt ist der ganze Umbau auf 15 Mill., bleiben also noch 7 und eine halbe Million für später auszugeben. Der Louvrepalast erfordert für seine vollständige innere Einrichtung noch 4,600,000 Frs.; ausgegeben hierfür sind bis jetzt 5,400,000 Frs. (mit Inbegriff von 800,000 für 1865). Die kaiserliche Bibliothek erfordert für ihre Wiederherstellung nur noch 1,800,000 Frs., 3,200,000 Frs. (mit Inbegriff von 500,000 Fr. für 1865) sind auf diesen Zweck bereits verwandt.

[Mexicanisches.] Man ist sehr böse, daß die mericanische Majestät zu Miramare sich erlaubte, ohne kaiserlich französische Erlaubniß nochmals unwohl geworden zu sein und dadurch einen neuen Ausschub der Abreise nach den „neuen Staaten“ nöthig gemacht zu haben. Offenbar hat man hier ein schlechtes Gewissen, offenbar muß man sich selbst gefehen, den Erzherzog überlistet, „d'ran gekriegt“ zu haben, denn nur so kann man sich die Mangelhaftigkeit erklären, mit welcher man



nach Abreise, nach Einschiffung drängt, so daß selbst der Besuch des neuen Kaisers in Rom beunruhigt. Erst wenn der Kaiser auf hoher See ist, wird man ruhig sein. — Mitterweile trifft Almonte Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers, die dem Seine-Präsidenten Hausmann Ehre machen würden. Er läßt nicht nur den kaiserlichen Palast neu möbliren und ausstatten, sondern auch die Facaden der Häuser aller Straßen Mexicos neu malen, durch welche Ihre Majestäten in die Hauptstadt einzichen sollen.

Großbritannien.

E. C. London, 12. April. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] lenkte Lord Campbell die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Enthaltungen des Blaibuchs über die deutsch-dänische Frage und bemerkt, daß man sich von der bevorstehenden Konferenz nichts Ersprießliches versprechen dürfe, wofür England nicht die europäischen Mächte davon überzeugen, daß es an den Beträgen, wodurch Großbritannien das Herzogthum Schleswig der dänischen Krone garantirt habe, festhalten wolle. In der Konferenz könne England, wie man aus dem Blaibuch klar ersehe, weder auf die Unterstützung Russlands noch Frankreichs rechnen, während Preußen und Oesterreich sich der englischen Anschauung noch weniger fügen würden. Schweden wäre zu gewinnen, aber nur unter der oben erwähnten Bedingung. Nun aber zeige sich, daß der erste Carl (Russell) die Gültigkeit der Garantie könne England, wie man aus dem Blaibuch klar ersehe, weder auf die Unterstützung Russlands noch Frankreichs rechnen, während Preußen und Oesterreich sich der englischen Anschauung noch weniger fügen würden. Schweden wäre zu gewinnen, aber nur unter der oben erwähnten Bedingung. Nun aber zeige sich, daß der erste Carl (Russell) die Gültigkeit der Garantie könne England, wie man aus dem Blaibuch klar ersehe, weder auf die Unterstützung Russlands noch Frankreichs rechnen, während Preußen und Oesterreich sich der englischen Anschauung noch weniger fügen würden. Schweden wäre zu gewinnen, aber nur unter der oben erwähnten Bedingung.

Es folgen einige unbedeutende Zwischenreden, sodann nimmt das Wort Carl Russell: Man trägt uns an, nicht daß wir den Krieg nicht verhindern, sondern daß wir nicht an ihm Theil genommen haben. (Hört! hört!) Als ich im Jahre 1862 einen Auszug in Vorlage brachte, wurde mir vorgelesen, daß ich eine Frage aufwürfe, die man ohne Gefahr ein halbes oder ganzes Jahrhundert schlummern lassen könnte. Ich war anderer Ansicht; denn mir schienen die Vereinbarungen von 1851—1852 höchst bedenklich und fast widersprüchlich. Es war Dänemark sehr schwer, diese im Augenblicke der Noth eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, und Deutschland klammerte sich unbilligerweise an jeden einzelnen Punkt der dänischen Pflichtenverpflichtung. Kurz, keiner von beiden Theilen hatte vollkommen Recht. Aber der neue König würde, wenn Deutschland mit Mäßigung für gewisse Rechte und Privilegien der Herzogthümer aufzutreten wolle, allen seinen Unterthanen gerecht geworden sein. In dem Punkte, vor Allem den Ausbruch eines Krieges zu verhindern, rathen wir beiden Theilen zu gütlicher Ausgleichung; und wir müssen Dänemark die Zurücknahme der Novemberverfassung anrathen; denn auch Lord Wodehouse, der ohne Vorurtheile für Deutschland nach Kopenhagen ging, gelangte zu derselben Ansicht. Nachdem alle friedlichen Mittel erschöpft waren, konnten wir unmöglich allein uns zu Vertheidigern der Freiheit Europas (!) aufwerfen. Kein großer Staatsmann hat England je eine solche Politik vorgezeichnet. Wir fragten Rußland und Frankreich, ob sie im Verein mit uns Dänemark materielle Hilfe leisten wollten. — Carl Grey: Dies geschah in sehr vager Weise. — Carl Russell: Es geschah so klar und deutlich, als dies möglich war. Man wird aus dem Blaibuche ersehen, daß sowohl Frankreich wie Rußland ausweichende und zuletzt deutlich ablehnende Antworten ertheilten. Wenn nun Frankreich, Rußland und Schweden, welche gleich uns die Integrität Dänemarks nicht zu garantiren, aber zu respectiren und den König Christian anzuerkennen gelobt hatten, sich so verhielten, war es Englands Pflicht, allein gegen Deutschland das Schwert zu ziehen? Während wir uns in diesen Krieg gefügt hätten, würde der Zustand in Belgien und Ungarn entrannt sein, wäre unter englischen Auspicien die Revolution auf dem Continent ausgebrochen (hört, hört!) und so hätten wir im Namen des Friedens einen Feuerbrand in das Herz Europas geschleudert und einen Weltkrieg entzündet. Nicht zu übersehen ist dabei, daß während wir die Integrität Dänemarks im Auge hatten, Frankreich sich mehr das Interesse der Nationalitäten und des Volkes von Schleswig und Holstein angelegen sein ließ. Ich mache Frankreich keinen Vorwurf daraus; aber es war ein neues Element der Gefahr, und während wir nichts als Dänemark unterstützen wollten, hätte Frankreich sich auf die entgegengesetzte Seite schlagen können. Vergessen wir nicht die vielfachen Interessen, die wir auf allen Punkten des Erdbodens zu schützen haben und daß aus einem Kriege mit Deutschland andere, unsern Handel und unserer Schifffahrt gefährliche Kämpfe hätten erwachsen können. Vergessen wir auch nicht, daß die bloßen Zinsen unserer Staatsschuld seit dem Jahre 1764 von 4 Mill. 600,000 Pfd. St. auf 26,200,000 Pfd. St. gestiegen sind. Ich kann daher nicht mit dem Antrage meines edlen Freundes nicht einverstanden erklären und muß dafür herbeiziehen, daß wir seit dem Januar mit unsern diplomatischen Bemühungen große Fortschritte gemacht haben. Der Vertrag von 1720 war ist ein Schriftstück, dessen Gültigkeit von sehr gelehrten Fachmännern bestritten wird, während es nicht unsern Amtes ist, sie zu verteidigen. Aber was den Vertrag von 1852 betrifft, so ist es unser Streben, ihn aufrecht zu erhalten und die europäischen Mächte zu seiner Anerkennung zu zwingen. Ich vertraue darauf, daß die Konferenz dieses Ergebnisses haben wird. Mein edler Freund sprach auch von der Fahrt der hierländischen Flotte nach der Ostsee; aber die hierländische Regierung hat versprochen, ihre Flotte nicht in die Ostsee, sondern, wo sie vollkommen berechtigt ist zum Schutze der ausgedehnten deutschen Schifffahrt in die Nordsee zu senden. England hat sich freie Hand zu handeln vorbehalten, und während ich die Macht Englands in ihrer vollen Größe kenne, wünschte ich uns doch nicht ohne Nothwendigkeit in einen Krieg zu stürzen; und ich für meinen Theil denke, daß unsere wahre Politik eine Politik des Friedens ist. (Hört, hört!)

Lord Derby wiederholt zum Theil die kritischen Bemerkungen des Antragstellers, räumt aber auch ein, daß die Regierung mit großen, wenn auch zum Theil selbstgeschaffenen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Aus Sparmaßregeln rathen und wegen der Zinsen der Staatsschuld dürfe England in eine Politik des Friedens um jeden Preis nicht verfallen. Er könne nicht umhin, zu gestehen, daß die revolutionären Elemente Oesterreichs und Preußens, vor Allem Preußens in den Krieg getrieben hätten; während er andererseits annehmen muß, daß zwei Großmächte, wie Preußen und Oesterreich der revolutionären Agitation mit Erfolg Troß bieten könnten, und daß daher andere Beweggründe, Ehrgeiz, Eifersucht und das Streben nach Seemacht, Preußen bestimmet hätten. Von der Konferenz erwarte er eben so wenig Ersprießliches wie der Antragsteller. — Lord Wodehouse erklärt auf's Bestimmteste, daß er die Weisung gebabt habe, der dänischen Regierung keinen materiellen Beistand zu versprechen, und die dänische Regierung habe sich auch von Zeit zu Zeit darüber bedauert, daß England kein solches Versprechen geben wolle. Mit seinen Sympathien stehe er auf dänischer Seite; doch müsse er bekennen, daß Dänemark alle seine Zugeständnisse zu spät gemacht habe. Das Verfahren der deutschen Mächte zeichne sich durch große Doppelmöglichkeit wie die Gewaltthätigkeit aus; doch denke er, daß Dänemark bei einer vorsichtigeren Politik eine Konferenz hätte erlangen können, ehe es Schleswig verlor. — Lord Campbell zieht demnach seinen Antrag zurück.

[Im Unterhause] richtet Mr. Horsman an den Premier die Frage, ob die etwaigen neuen Verbindlichkeiten, welche die Minister in der Konferenz zu übernehmen für gut finden dürften, vor ihrer Ratification durch die Krone, dem Parlament zur Begutachtung und Genehmigung vorgelegt würden. — Lord Palmerston: Mein sehr ehrenwerther Freund weiß wohl, daß bei einer gemäßigten Verfassung, wie die englische ist, jeder der Reichsstände seine besonderen Functionen hat, obgleich diese oft so ineinander verflochten sind, daß es sehr schwer fällt, sie durch eine scharfe Grenzlinie von einander zu unterscheiden. Nur bei großer gegenseitiger Rücksicht vermögen sie alle harmonisch zusammenzuwirken. Aber es gibt Angelegenheiten, bezüglich deren die Grenzlinie deutlich, scharf und anerkannt ist. Dies gilt von den Functionen des Unterhandels und Vertragschließens. Diese Function gehört offenbar der mit dem Rath ihrer verantwortlichen Minister handelnden Krone, und wenn der von meinem sehr ehrenwerthen Freunde vorgesehene Fall eintreten sollte, so weiß ich nicht anders, als daß wir es für unsere Pflicht halten würden, uns streng an den Geist und Brauch der

Verfassung zu halten. (Hört, hört!) — Hr. Horsman: Ich fürchte, meine Frage nicht ganz deutlich gefaßt zu haben. Da die Krone ihre Prärogative mit dem Rath ihrer verantwortlichen Minister (die ihrerseits mit dem Rathe und unter der Controle des Parlaments handeln) verfassungsmäßig ausübt, so frage ich, ob die Minister, ehe sie ihren Rath der Krone ertheilen, dem Parlament eine Gelegenheit geben werden, denselben beizustimmen. — Lord Palmerston: Es ist nicht der Brauch, noch ist es den Principien der Verfassung gemäß, daß die Krone in Bezug auf Verbindlichkeiten, deren Eingehung ihr angetrahen worden ist, das Parlament befrage. Mein sehr ehrenwerther Freund muß einsehen, daß, nach internationalem Herkommen, ein Souverain die von einem gebürtig autorisirten und instruirten Bevollmächtigten eingegangenen Verbindlichkeiten nur dann zu ratificiren verweigern kann, wenn der Bevollmächtigte die Verbindlichkeiten entweder ohne Weisungen oder gegen seine Weisungen eingegangen ist. Eine Konferenz wird in London stattfinden, und es ist nicht anzunehmen, daß meine edlen Freunde, welche England vertreten sollen, ohne oder gegen ihre Weisungen handeln werden. — Hr. Horsman: Kommt es nicht vor, daß Jemand seine Weisungen überschreitet? — Lord Palmerston: Wenn ein Bevollmächtigter dies thut, so thut er etwas, wozu seine Weisungen ihn nicht berechtigt haben, und folglich handelt er dann entweder ohne Weisungen oder gegen seine Weisungen. (Lachen.)

Belgien.

Brüssel, 12. April. [Caribaldi.] — Congress der Liberalen. — Clericalen Cabinet. Man spricht von der Möglichkeit eines demnächstigen Besuchs Caribaldi's in Brüssel. Ich weiß bestimmt, daß der General bei einer früheren Gelegenheit einen solchen erwünschten Besuch wirklich zugesagt hatte — ich habe seinen eigenhändigen Brief selbst vor Augen gehabt — doch halte ich die diesmahlige Nachricht mindestens für verfräht. — Es werden Vorbereitungen zur Berufung eines zweiten allgemeinen Congresses der liberalen Partei in Belgien getroffen; der erste Congress dieser Art, welchem der belgische Liberalismus sein Programm und seine heutige Gestaltung verdankt, tagte bekanntlich im Juni 1846 zu Brüssel. — Von verschiedenen Seiten wird die Bildung eines clericalen Cabinetes gemeldet, welches, mit Herrn v. Anethan an der Spitze, sofort nach der Rückkehr des Königs ins Leben treten würde; die antwerpener Schwierigkeit sollten die Herren gesonnen sein, durch ein finanzielles Zugeständniß an die Handelsstadt nicht etwa zu lösen, sondern auszulösen. Ich für mein Theil glaube vielmehr an die schon früher erwähnte, auch von Ihrem Correspondenten für wahrscheinlich gehaltene Eventualität des Verbleibens der gegenwärtigen Minister am Staatsruhr; doch muß ich gestehen, daß diese, obgleich keineswegs verinzelte Auffassung mehr auf Schlüsse und Vermuthungen, als auf feststehende Thatsachen sich stützt. (R. 3.)

Rußland.

II. Warschau, 14. April. [Die Landschafts-Credit-Anstalt.] Graf Berg richtet an einen seiner Adlanten, General Gesevicz, folgendes in „Dziennik“ veröffentlichten Bericht: Die außerordentlichen und stehend wachsenden Ausstände der von den Gutsbesitzern der hiesigen Landschafts-Credit-Gesellschaft geschuldigten Zahlungen sowie der unglückliche Cours der Papiere dieser Gesellschaft, bedrohen ihre eigenen Interessen, bringen den Kapitalisten Schaden und wirken in sehr unvortheilhafter Weise auf den Privat-Credit im Königreiche Polen. Um so wichtiger, bereits getroffene sociale Interessen zu wahren, habe ich es für geeignet erachtet, eine besondere Commission, unter dem Vorsiz Hr. Excellenz, und bestehend aus den Mitgliedern: General Graf Oppermann, dem wirklichen Staatsrath Peterien, dem General-Stabs-Obersten Lebediew, dem Staatsrath Andriew und einem von der Finanz-Commission zu delegirenden Deputirten, einzusetzen. Die Pflichten dieser Commission werden sein: 1) eine Revision der ganzen Baarhaft, sowohl an künftigen Wänsen, als auch an Credit-Papieren und aller Art Valuten, indem dieses mit den Büchern, Acten und Documenten, die zur Rechnungsführung dienen, verglichen werden wird; 2) sämtliche Rechnungen der Gesellschaft für die zwei abgelaufenen Jahre 1862 und 1863 zu untersuchen; 3) die Wirksamkeit der Credit-Gesellschaft auch hierin zu untersuchen, ob sie richtig und deren Statuten gemäß die Darlehen (auf Gütern), besonders in den letzten zwei Jahren 1862/63, bis zum 1. März 1864, ertheilt hat. Hierbei ist besondere Aufmerksamkeit auf den Umstand zu richten, ob die Immobilien, welche die Sicherheit der ertheilten Darlehen bilden, nicht zu hoch geschätzt wurden, in der Absicht etwa, den Credit zu erweitern, der in den letzten Zeiten große Ausdehnung erlangt hat; 4) hat sich die Commission zu überzeugen, ob von Seiten der Gesellschaft die gehörige Wachsamkeit angewendet war in Betreff der rechtzeitigen Zahlungen der von den Gütern ihr, der Gesellschaft, zuhebenden Schulden, um Zinsen und Amortisation regelmäßig auszahlen zu können, und ob die Generaldirection und die Unterdirectionen alle vom Gesetze vorgeschriebenen Maßregeln zur rechten Zeit angewendet haben, um die Ausstände einzuziehen und die Gesellschaft vor Schaden zu bewahren. Endlich ist im Einzelnen zu untersuchen, was die Ursache sein konnte, daß so viele Ausstände auf den Gütern sich angehäuft haben, und darnach zu beurtheilen, welcher Einfluß dadurch auf die Interessen der Gesellschaft und auf ihren künftigen Verlauf erwachsen kann. Die Untersuchungsacten bitte ich Sie nach deren Beendigung mir zuzusenden. General-Adjutant Graf Berg, den 30. März und 11. April 1864, Nr. 18."

Ueber das Resultat der Untersuchung kann man ganz ruhig sein, und man freut sich im Publikum ungemein über die Einsetzung der Commission, welche den in russischen Blättern enthaltenen böswilligen Verleumdungen des so achtbaren Instituts unzweifelhaft in glänzender Weise ein Ende machen wird. — Die Leser wissen bereits, daß zwischen dem Statthalter Berg und dem zur Durchführung der Bauern-Akase aus Petersburg hierher geschickten russischen Staatsrath Milutin ein Antagonismus besteht, und daß sie fortwährend sich bekämpfen. Milutin, ein fanatischer, russischer Patriot, ein Polenstreser und zugleich ein halber Socialist, hat die revolutionären Bauern-Akase durchzusetzen gewußt, indem er sie als das entscheidende Mittel, dem Aufstand mit einem Schlage ein Ende zu machen, darstellte. Diesen Zweck haben sie nun nicht erreicht; der Aufstand ist vor Ermattung gestorben, oder ist wenigstens dem Tode nahe, die Akase aber haben notorisch nicht im Entferntesten den politischen Zweck erreicht, den Milutin sich von ihnen versprochen. Hierüber in Berlegenheit, und bei der Ausführung der Akase auf Hindernisse stehend, deren Vorhandensein Milutin beim Entwerfen der Akase nicht geahnt hatte, sucht er die Schuld der Hindernisse zum Theil auf die Landschafts-Credit-Gesellschaft zu werfen, und mit fanatischem Eifer wird dieses durchaus vorwurfsfreie Institut in der russischen Presse unaufhörlich verleumdet. Der Umstand, daß in dem letzten Jahre die Raten spärlich eingegangen sind — was durch die kriegerischen Ereignisse hinlänglich erklärt ist — wird als von der absichtlichen Rücksicht der Direction hervorgerufen, dargestellt, damit den Gutsbesitzern die Mittel zum Aufstande bleiben. Und so wird Alles, was die Gesellschaft that oder unterließ, verdächtigt. Die Untersuchungs-Commission hat also Berg als Gegenmittel gegen diese Bestrebungen eingesetzt, und man hat keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß das Resultat ein glänzendes für die Gesellschaft sein, und daß Berg, mit dem Bericht in der Hand, im Stande sein wird, seinem Gegner Milutin entgegenzutreten. Es ist übrigens zu erwähnen, daß die Zahlung der Raten im laufenden Jahre 1864 weit regelmäßiger geht, da die Gefahren der Reise und des Führens von Geld beinahe ganz geschwunden sind. — Die gestern gemeldete Versegelung der Thüren der Landschafts-Anstalt geschah zur Vorbereitung der Revision, der Aufwand militärischer Kräfte dabei ist so die russische Art.

Griechenland.

Athen. Ministerkrisis. — Handel.] Laut Berichten, die am 12. April in Turin eingetroffen sind, hatte das neue griechische Ministerium seine Entlassung eingereicht, jedoch wieder zurückgenommen. In Syra hatten blutige Händel zwischen Katholiken und Griechen stattgefunden, die jedoch keinen politischen Charakter hatten.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 14. April. [Konferenz der Garantmächte.] Ein Bejerschriftschreiben notificirt dem Fürsten Cusa amtlich den nahen Zusammentritt einer Konferenz der Garantmächte zur Ordnung der Klosterfrage, und warnt unter Protest vor Aenderung des status quo. Gegen bisherigen Usus hat nicht der Fürst, sondern der Minister des Aeußern in einer Note geantwortet, in welcher die Gültigkeit von Konferenzbeschlüssen, zu denen ein Vertreter Romaniens nicht zugezogen wurde, als auf ungenauen und unvereinbarlichen Informationen (des informations inexactes et inconciliables) beruhend, abgelehnt wird. (Wanderer.)

Provinzial-Beitung.

Breslau, 15. April. [Tages-Bericht.]

F. C. [Der zoologische Garten] hat in den letzten Wochen trotz des ungünstigen Wetters die erfreulichsten Fortschritte gemacht. Schon von Weitem präsentirt sich nunmehr dem Spaziergänger auf dem Weidendam der Zaun, welcher das ausgebeutete, durch die Liberalität der städtischen Behörden bewilligte Grundstück umschließt. Im Innern sind die Erdarbeiten im Großen und Ganzen vollendet. Wer im vorigen Herbst zuletzt die sterile, nur mit dürrigster Wolsmilch und Fettraut bewachsene Sandfläche gesehen, wird dieselbe jetzt nicht wieder erkennen, obwohl vorläufig erst die Umrisse des vom Stadtgärtner Löfener und Inspektor Tieemann entworfenen Planes hervorströmen, der Effect des Neugeschaffenen natürlich erst nach dem Begrünen der Rasenflächen und Baumanlagen zu erwarten ist. Das Terrain ist planirt und erhebt sich zu einem Hügel, der eine freundliche Aussicht über die Anlagen und die Wasserfläche gewährt; diese stellt einen vielbuchtigen See dar, der eine Insel umschließt, hier in schmälere Arme sich theilt, dort in breiterem Spiegel sich ausdehnt. Man ist eben damit beschäftigt, ländliche Brücken zu schlagen und die Ufer mit passenden Bäumen zu bepflanzen. — Der sumppige Busch, der sich früher längst der alten Oder hingog, ist in einen freundlichen Hain verwandelt, in dem die vielen prächtigen Birken, Eichen und Pappeln frei gestellt und durch gewundene Wege zugänglich gemacht worden sind. An der Ecke, welche die beiden Oderarme bilden, ist bereits der Platz ausgefleckt, wo sich der Bärenzwinger erheben wird, der nach der geistvollen Zeichnung des Baumeister Lüdike den Charakter einer nordischen Burg mit Zinnen, Erkern und Wachtthurm tragen soll; von letzterem wird sich eine prächtige Aussicht auf den Wald zu Füßen, den vorüberfließenden Strom und die vielthürmige Stadt in der Ferne bieten, wie sie kaum noch ein zweiter Punkt um Breslau gewährt. In den übrigen Theilen des Gartens sind bereits die Wege ausgefleckt, und man ist eben damit beschäftigt, die Bäume und Sträucher auszu-pflanzen, welche von allen Seiten dem Garten mit großer Bereitwilligkeit zum Geschenk angeboten worden. Hoffentlich wird sich dieselbe Liberalität unserer Mitbürger auch in Geschenken von Thieren bewähren; und Breslau nicht hinter Köln, Frankfurt, Dresden und anderen Orten Deutschlands zurückbleiben, wo die wohlhabenden Freunde der Natur unter einander wetteifern, ihren zoologischen Garten durch seltene und kostbare Thierarten zu bereichern. Uebrigens ist auch bereits mit dem Ankauf von Thieren begonnen worden, und wir sehen in den nächsten Wochen der Ankunft der ersten Insassen entgegen, um die für sie ausgewählten Wohnungen und Gartenplätze zu beziehen. Ein Bär wird schon in den nächsten Tagen ein provisorisches Logis in einem zum Garten gehörigen Gebäude nehmen. Ebenso soll sofort der Bau des Restaurationsgebäudes in Angriff genommen werden, welches nach den Zeichnungen des Herrn Lüdike mit seinen eleganten Formen und der geschmackvollen Umgebung eine Zierde der ganzen Anlage zu werden verspricht. Noch mehrere Bauten, unter andern ein Affenhaus in phantastisch orientalischem Styl, eine Wolfgrube, eine Voliere etc., sind in Aussicht genommen. Die Möglichkeit ihrer Vollendung im gegenwärtigen Jahre wird freilich von dem hoffentlich in recht bedeutendem Maße eintretenden Wachsen des Actientapitals abhängen. Wir wissen, daß Viele unter unsern Mitbürgern mit dem Zeichnen von Actien so lange zurückhalten wollten, bis sie die Ueberzeugung gewonnen, daß der Garten auch wirklich zu Stande kommt; wir rathen denselben nunmehr, hinauszugehen und sich anzusehen, was mit den bisherigen Mitteln durch die Thätigkeit des Comités ausgeführt oder doch vorbereitet ist; mögen sie nunmehr aber auch das Ihrige dazu beitragen, damit das Ganze noch in diesem Jahre in der Ausstattung und Ausdehnung in's Leben tritt, wie es einem solchen für die Belehrung, wie für das Vergnügen unserer Bevölkerung gleich bedeutenden, gemeinnützigen Unternehmen zukommt.

Kz. [Geschenk.] In Folge des kürzlich gefaßten Beschlusses der städtischen Behörde wurden am 14. d. Mts. eine Anzahl der von dem „Schlesischen Kunstverein“ geschenkten, sehr kunstvollen Delabräde des Ueberganges der schlesischen Armee über den Rhein (1. Januar 1814) an mehrere evangelische und katholische Elementar-Schulen städtischen Patronats als Eigenthum überwiesen. Die Gemälde, welche in prächtige Goldrahmen gefaßt sind, sollen nicht allein den oberen Klassen der betreffenden Anstalten zur Zierde dienen, sondern zugleich die Jugend an eines der wichtigsten Ereignisse aus der preussisch-deutschen Geschichte bekändig erinnern und somit den Patriotismus in den Herzen derselben anregen.

\*\* [Militärisches.] Heute Mittag ist das Kaiser-Bataillon des 2. ober-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 23 auf der hundsfeiler Straße hier eingetroffen. Das Bataillon wurde von dem Divisions-Commandeur General-Lieutenant v. Jastrow, dem Stadt-Commandanten General v. Dhegraven, vielen Offizieren der Garnison und der Regiments-Kapelle empfangen. Binnen Kurzem wird die hiesige Garnison eine weitere Vermehrung erhalten, denn noch im Laufe d. M. werden bei dem Ersatz-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) und des 3. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 die Rekruten eingestellt. Der Stab der 22. Infanterie-Brigade wird am 19. d. M. nach Frankfurt abgehen. Morgen findet eine größere Feldübungsübung mit gemischten Waffen statt, welche vom Brigaden-Commandeur Oberst v. Borstell geleitet wird. Rendezvous für die Truppen 8 1/2 Uhr Vormittags beim „letzten Heller.“

# [Postalisches.] Vom 15. d. M. ab (also von heute) wird der Güterzug Nr. 40 auf der Oberschlesischen Bahn, welcher von Brieg täglich um 2 Uhr 40 Min. Nachmittags abgeht und um 4 Uhr 31 Min. hier eintrifft, zur Beförderung von Briefpost-Gegegenständen jeder Art aus Brieg, Oblau, Leisewitz und Rattern benutzt werden, so daß also eine neue Postverbindung zwischen Brieg und Breslau dadurch angebahnt ist, welche bisher nicht stattfand. Hier erhält dieser Zug Anschluß an den um 5 Uhr Nachm. nach Stargard, um 6 Uhr 30 Min. nach Waldenburg (Pleschitz, Frankenstein) und um 7 Uhr 40 Min. nach Berlin abgehenden Eisenbahnzug. Die mit dem betreffenden Güterzuge eingehenden und für den Ort bestimmten Briefe werden hier noch an demselben Tage bestellt werden.

\*\* [Theater. — Concert.] Die neue Oper von Pabst, „Die letzten Tage Pompeji's“, welche morgen, Sonnabend, zum erstenmal in Szene geht, ist mit großer Sorgfalt vorbereitet worden, und die Aufführung dürfte von einem sehr günstigen Resultat begleitet sein. Das Sujet, nach Bulwers bekanntem Roman, ist eben so anziehend, wie die Musik reich an ansprechenden Melodien, und hinsichtlich der Ausstattung ist auch hier wiederum wie beim „Deron“ Nichts gespart worden, um alle Anforderungen im vollsten Maße zu befriedigen. Die



Hauptpartien sind in den bewährten Händen der Herren Pravit, Rebling, Mayr und der Damen, Fräulein Dibrich, Anstetten und Weber. — Das gestrige Concert der Theatercapelle zum Besten des Herrn Mehr hatte die weiten Räume des Springerschen Locals so dicht gefüllt, daß höchstens nur noch auf den Kronleuchtern ein leeres Plätzchen zu sehen war. Die mitwirkenden Damen und Herren, namentlich Fr. Harry, Fr. Dibrich und Fr. Christ, die Herren Pravit, Rebling und Mayr, erhielten vielfache und lebhafteste Beifallsbezeugungen für ihre mehr oder weniger interessanten Gesangs- und Declamationsvorträge. Die Capelle selbst brachte Beethoven's 4. Symphonie zu Gehör, und verabschiedete sich hiermit in würdiger Weise von dem ihr so anhänglichen Concert-Publikum — bis auf die nächste Winterreise.

# [Stempelplichtige Quittungen.] Vor einigen Wochen wurde bekanntlich ein hiesiger Kaufmann zu einer Stempelstrafe vom hiesigen kgl. Polizeipräsidenten verurtheilt, weil er eine Quittung über 50 Thlr. ausgestellt hatte, ohne den gesetzlichen Stempel dazu zu verwenden. Erstere war übrigens ganz zufällig in die Hände der Behörde gefallen. Der Kaufmann recurirte dagegen an das hiesige kgl. Haupt-Steueramt, welches indes die Strafe nur bestätigte, da die Quittung einem Dispositionsscheine gleich von der Steuerbehörde anerkannt wurde und dergleichen Scheine bei Banquiers, Kaufleuten u. nach dem Restrikt vom 26. Septbr. 1823 als Schuldscheine angesehen werden sollen, die allerdings stempelplichtig sind. Nur die Dispositionsscheine des Berliner Rassenvereins sind von dieser Abgabe befreit.

Δ [Neue Apotheke.] Wie wir hören, hat der bisherige Verwalter der Apotheke im Kloster der barmherzigen Brüder, Hr. Kabe, die Concession zur Etablierung der in der Schweidnitzer-Vorstadt projectirten Apotheke von der kgl. Regierung erhalten und wird dieselbe vermuthlich nach dem Hause Tauentzienstraße 33 verlegt werden.

—bb.— [Mauer-Reste.] Bei dem Legen der Gasröhren in der Mühlgasse stieß man in einer Tiefe von 3—4 Fuß auf mächtige Mauerreste. Nach der Form der Ziegeln zu urtheilen sind diese Mauern sehr alt. Die Ziegeln sind noch alle durchweg gut erhalten, der Mörtel äußerst fest, so daß der Abbruch große Schwierigkeiten bereitet.

—bb.— [Ober.] Das Wasser ist noch fortwährend im Steigen, es stand heute Mittag am Oberpegel 18 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 7 Fuß hoch. Das Fahrwasser benützend trafen Schiffe aus Brieg mit Weizen und aus Ohlau mit Zimblech beladen hier ein. Die Martätschen stehen jetzt noch bis jetzt. Die Stelle, an welcher im vorigen Jahr ein mit Eisen beladener Kahn scheiterte, war heute wiederum der Schauplatz eines Unfalles. Drei vom Oberpegel kommende Martätschen wurden vom Strom erfasst und mit furchtbarem Gewalt an die Eisbrecher der Oberbrücke geworfen, so daß die Stöße größtentheils zertrümmert worden sind.

# [Vom Kloster der Elisabethinerinnen.] Da bis jetzt noch keine Filiale des Convents der Elisabethinerinnen in der Provinz besteht, so hat letzterer ein Grundstück in Münsterberg angekauft, um dort eine solche zu etabliren.

□ [Hohes Alter.] Vor einigen Tagen starb zu Klein-Strenz, Kreis Wohlau, ein Mann im Alter von 103 Jahren. Derselbe hatte früher am dahigen Orte ein Landgut besessen und verlebte den Rest seines Lebens im Auszuge. Sonderbarer Weise bestand in der letzteren Zeit die Lieblings Speise des Verstorbenen nur in Butterbrot und Käse, so zwar, daß er letzteres am Tage zu wiederholtenmalen genoss. Von jeher an ein höchst mäßiges Quantum von Fleisch gewöhnt, hatte er sich desselben zuletzt fast gänzlich enthalten.

## [Fischer Diebstahl.] Vorgestern bemerkte der Polizeisergeant Sp., welcher die Rosengasse zu seinem Revier zählt, daß zwei Badträger ein roth überzogenes Sopha von Kirchbaumholz in dieselbe trugen. Da es ihm wunderbar schien, daß ein Bewohner jener Straße sich so elegant möbliren sollte, so fragte er die Badträger bei ihrer Rückkunft, woher sie das Sopha hätten, und erhielt zur Antwort, daß ein fremder Mann, der so und so ausläge, ihnen aufgegeben hätte, auf der Reichstraße bei dem Restaurateur N. N. zwei Stiegen hoch, ein Sopha abzuholen, das dort auf dem Nure stände, und es nach einem bestimmten Hause der Rosengasse zu tragen. Sie hätten sich in das Haus der Reichstraße begeben, das Sopha dort gefunden und ihren Auftrag ausgeführt, nachdem sie einen Thaler Bezahlung erhalten. Nachdem er diese Auskunft erhalten, begab sich der Beamte sofort in das Haus auf der Rosengasse, wo das Sopha hingeschafft worden war, fand dasselbe aber dort nicht mehr vor, da es, wie ihm die Bewohner sagten, schon von einem Möbelhändler abgeholt worden war. Sergeant Sp. ließ sich jedoch dadurch nicht abschrecken; in der nächsten Nacht revidirte er das Haus nochmals und fand richtig den ihm von den Badträgern beschriebenen Mann vor. Es war dies ein kurz zuvor entlassener Zuchthaussträfling aus dem Kreise Grottkau, welcher hier herumtagabanderte. Er gefand alsbald ein, daß er das Sopha in dem Hause auf der Reichstraße gesehen und durch die nichts Böses ahnenden Badträger habe weggeschaffen lassen, während diese es nach der Rosengasse trugen, ist er zu dem Möbelhändler gegangen, hat es für 4 Thlr. 15 Sgr. verkauft, und dieser hat es sofort abgeholt lassen. Das Sopha ist bei dem Möbelhändler mit Beschlagnahme belegt worden. — Das Sopha bei der Sache ist aber jedenfalls, daß als der Polizeibeamte dem bestohlenen Restaurateur Anzeige davon machte, daß sein Sopha wieder da sei, dieser noch gar nichts von dem Diebstahl wußte, sondern in dem guten Glauben war, sein Sopha stände noch auf dem Nure.

iz. [Raben, 10. April.] [Königs- und Verfassungstreuer Verein.] Am 2. v. M. versammelten sich im Gasthose zum grünen Baum die Notabeln des hiesigen Kreises behufs Gründung eines Königs- und Verfassungstreuer Vereins. Nach Constatirung desselben wurde die Vorstands-wahl vorgenommen und in denselben Landrath Vieh, Hauptmann a. D. Menzel auf Kostitz und Pastor Kraut aus Hinnerdorf gewählt. Wenn der Verein hauptsächlich der Wahlen halber gegründet worden ist, dürften wir interessanten Parteilämpfen entgegen gehen. In mehreren Vorträgen wurde den Mitgliedern unter anderen anheimgestellt, Freunde und Bekannte aller politischen Farben einzuführen. — Am Tage zuvor gingen 320 ausgebidete Rekruten zum Dragoner-Regiment nach dem Großherzogthum Posen ab und mußten, da die Pferde theilweise beim Regiment sind, von diesen 92 Mann den Marsch zu Fuß antreten. Dieser Tage ging die Befestigung der drei neugewählten Magistrats-Mitglieder ein. Es ist somit den Vätern der Stadt ein großer Stein vom Herzen genommen. — Bei der am 25. Mai abzuhaltenden General-Versammlung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft wird auch die hiesige Stadt-Commune mit mindestens 10 Stimmen vertreten sein. — In der gestrigen Gewerbevereins-Versammlung hielt der hier bei der Grundsteuer-Regulirung beschäftigte, jetzt zum Stadtbaurath und Gasanstalts-Director in Luban gewählte Baummeister Herr Mende den Schluß-Vortrag über Gasbereitung.

e. [Löwenberg, Mitte April.] [Zur Tageschronik.] In diesem Monate fanden wiederum zwei Hof-Conzerte statt, in beiden wirkten die Fra. Dr. Wampé-Wabnigg und der Hof-Opernsänger Weis mit, und erndteten zahlreichsten Applaus. Erstere namentlich sang unübertrefflich schön und entwickelte einen so herrlichen Stimmton, daß sie Alles bezauberte. — Durch die Uebersiedelung des hiesigen Predigers Herrn Krebs nach Breslau verliert die hiesige freie christliche Gemeinde und zu einem engeren Verbände geböhrigen Schwester-Gemeinden in den Nachbarstädten ihr um sie sehr wohlverdientes Oberhaupt, welches sich in weiteren Kreisen Achtung erworben hat, sei es durch Ehrenhaftigkeit des Charakters, sei es durch einen seltenen Reichthum des Wissens und einer vielseitigen Bildung. Als Nachfolger wird ein Dr. Heger bezeichnet, aus Thüringen, welcher jedoch Lauban zu seinem Wohnort bestimmt hat. — In Liebenthal ist ein Waisenhaus (mit 12 Waisenkindern) am heutigen Donnerstage eingeweiht worden, in Gemäßheit jenes Testaments, welches der durch seine zahlreichen wohlthätigen Stiftungen rühmlichst bekannte Graf von Schlabrendorff vor vielen Jahren errichtet hat. — Mehrere wohlhabende Familien, welche in den letzten Jahren von hier weggezogen, sind im Begriffe, wiederum hierher zu ziehen. — Die großartigen Räume des alterthümlichen Schlosses zu Plagwitz stehen seit Uebernahme der Jern-Verorgungs-Anstalt nach Bunzlau Mitte vorigen Jahres ganz leer und würden sich zur Aufnahme gefangener Dänen durchaus eignen.

—r. [Ramsau, 14. April.] [Konzert. — Gözgen 7.] Zum Besten für Lehrer-Witwen und Waisen beider Confessionen des Kreises erfolgte gestern Abend im Saale des hiesigen Schützenhauses, unter Leitung des Herrn Organist Hobde, die Aufführung des Löwen'schen Oratoriums: „Die sieben Schläfer.“ In den Solopartien zeichneten sich Mad. Jätsche (Honoria), Mad. Barack (Malkus), Fr. Schneider (Serapion), Herr Lehrer Knobloch (Antipater) und Herr Rector Waywald (Marimianus) sehr vortheilhaft aus. Von ergreifender Wirkung waren namentlich der Psalm: „Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht“, die Ensemble-Gesänge der sieben Brüder, die Fuge „auf Broconful“ und die Schlussscene: „Seimlich und friedsam ruhen die sieben.“ Aber auch die Chorgesänge wurden ganz vortreflich und präcis

ausgeführt und Herr Barack mit seiner wackeren Stadtkapelle verdient für die correcte Instrumentalbegleitung alle Anerkennung. Mit vollem Rechte ist die Aufführung dieses schwierigen Oratoriums eine gelungene zu nennen, und dies um so mehr anzuerkennen, als Herr Hobde außer einigen Lehrern nur meistens Dilettanten zur Verfügung hatte. Der Ertrag des zahlreich besuchten Konzerts war recht reichlich. — Heut Früh 7 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an einem Brustleiden der sechste Lehrer der evangelischen Stadtschule, Herr Gözgen, im Alter von 40 Jahren. Die Stadt verliert in ihm einen allgemein geachteten Mann und die Schule einen ihrer pflicht-treuesten Lehrer.

z. [Myslowitz, 12. April.] [Communal-Angelegenheit.] Gestern wurde Herr Celestin Kother, angeklagt, in seiner Eigenschaft als myslo-witzer Bürgermeister und Polizei-Verwalter, ein Geldgeheim, was seiner Frau in Beziehung auf eine von ihm ausgewirkte Schankgerechtigkeit 1859 übergeben worden sei, nicht zurückgeschickt, sondern behalten zu haben, von dem Dreimännergericht zu Beuthen, vor einem ziemlich bedeutenden Auditorium, zu 80 Thlr. Strafe oder 6 Wochen Gefängnis, zur Herausgabe der geschenkt erhaltenen 100 Thlr. an den kgl. Fiskus und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

R. S. Wie wir aus anderer Quelle erfahren, ist Hr. Bürgermeister R. bereits vom Amte suspendirt und die Disciplinar-Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Der Beigeordnete ist mit der interimistischen Führung der Amtsgeschäfte beauftragt.

— Kofel, 14. April. [Zigeuner.] Heute zogen auf drei Wagen drei ungarische Zigeuner-Familien durch unseren Kreis, welche zusammen aus 19 Personen bestanden. Sie gaben an, daß sie das Kesselfieder-Gewerbe im Umberziehen betrieben; es ist wohl aber kaum zu glauben, daß dieses Gewerbe so zahlreiche, mit Gespann umherreisende Familien ernähren könnte. Die kleineren Kinder, welche aus den Wagen hervorkamten, war man versucht für Affenspinster zu halten, dagegen machten die Familienväter einen besseren Eindruck. Von Gesicht schwarz wie Kohlen, waren sie in dunkle Röcke mit sautgroßen weißen Metallknöpfen gekleidet, und jeder trug einen mit weißem Metall beschlagenen langen Stoch, die unseren Scholensstaben vollständig glichen. So zogen sie den Wagen voran gravitatisch zu Fuß in die Dörtschaf ein, welche sie zu passieren hatten. Sie haben bei Tropfen die preussische Landesgrenze überschritten, fährten Zeite mit sich und veränderten, nie eine Wohnung inne gehabt, sondern stets ein Nomadenleben geführt zu haben. In der polnischen Sprache kann man sich nothdürftig mit ihnen verständigen.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

z. [Schweidnitz, 14. April.] [Schwurgericht.] Die Anklagesache, welche gestern und heute vor den Geschworenen verhandelt wurde, war entschieden die bedeutendste und interessanteste der ganzen Sitzungsperiode und betraf ein Verbrechen, das seiner Zeit allgemein Schrecken und Entrüstung hervorgerufen hat.

In der Nacht zum 21. October 1863 wurde auf der Chaussee zwischen Diersdorf und Rundsorf, im Kreise Nimptsch, von Vorübergehenden ein stillhaltender, mit einem Pferde bespannter, halbgeleiteter Wagen mit herausgeschlagenem Verdeck bemerkt, an dessen Sturmbügel der Leichnam eines Mannes an einem Stride hing. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Da die Strangulationsrinne am Halfe der Leiche flach und wenig mit Blut unterlaufen gefunden wurde und der Strid, an welchem der Tode gehangen, nicht die Form einer Schlinge hatte, auch mehreremale um den Hals desselben gewunden gewesen war, so lag die Vermuthung nahe, daß die Erdrosselung vor dem Aufhängen am Sturmbügel des Wagens stattgefunden hatte. Nachdem in dem letzteren eine Fahrkarte von Reichenbach vorgefunden und deshalb dem dahigen Magistrat alsbald von dem Vorfalle Anzeige gemacht worden war, erschienen mehrere Personen aus Reichenbach in Diersdorf, wobin der Tode gebracht worden war, und erlanten in demselben den Drohschreiber, Lohnkutscher Carl Tische aus Reichenbach. Durch die am 22. October vorgenommene gerichtliche Section des Leichnams wurde festgestellt: daß Tische am Gehirnsschlage gestorben und Erdrosselung die alleinige Ursache des Todes gewesen, das Aufhängen desselben an seinem Wagen aber erst nach dem Tode erfolgt ist.

Der Verdacht, den Tische ermordet und seines Geldes beraubt zu haben, lenkte sich sofort auf den bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraften Tagesarbeiter, normaligen Lohnkutscher August Duede aus Reichenbach, auch wurde bald ermittelt, daß derselbe in der Nacht zum 21. October von Hause abwesend gewesen war. Ueber diesen Umstand bereits am 21. October vernommen, behauptete er, am vorhergehenden Abend den Schmied Johann Anton Glaubig aus Ernsdorf nach Weilau begleitet und dort mit demselben das Haus, in welchem dessen Geliebte wohnte, bis 2 Uhr Morgens bewacht zu haben, weil Glaubig georgewohnt habe, daß seine Geliebte auch mit anderen Mannspersonen verlehre. In Folge dieser Mittheilung begab sich noch an demselben Mittag zwei Polizeibeamte in die Wohnung des Glaubig, fanden denselben jedoch nicht anwesend und warteten daher vor dem Hause auf dessen Rückkunft. Als diese gegen 5 Uhr Nachmittags erfolgte und Glaubig der Polizeibeamten ansichtig wurde, lehrte er sofort um, blieb jedoch auf deren Zuruf stehen. Vor den Polizeivornalster geführt, machte er über sein Verbleiben in der vergangenen Nacht dieselben Mittheilungen, welche Duede vorher schon gemacht hatte. Nachdem jedoch bei einer Durchsichtung der Taschen des Glaubig 4 Doppelfriedrichsd'or und 2 Kassens-Anweisungen, à 1 Thlr., sowie einiges Kleingeld vorgefunden und ihm erste-liche Vorhaltungen gemacht worden waren, gefand er unter Thüränen zu, in Folge vorangegangener Verabredung und in Gemeinschaft mit dem Tagearbeiter August Duede den Lohnkutscher Tische ermordet und beraubt zu haben.

Nach diesem Geständnisse, welches Glaubig im Laufe der Vorunter-suchung ohne jede Abweichung mehrfach wiederholt hat, hat sich die Sache folgendermaßen zugetragen:

Glaubig wurde im August v. J., während er in der Gasbeleuchtungs-Anstalt zu Ernsdorf arbeitete, mit dem gleichfalls dort beschäftigten Duede näher bekannt und schon nach Verlauf von 14 Tagen äußerte letz-terer zu ihm: daß sie Thoren wären, sich mit der Arbeit zu quälen, da er sich bequemer Geld zu verschaffen wisse. Duede machte sodann dem Glaubig fortgesetzt Vorschläge, mit ihm Gelddiebstähle zu verüben, wobei er zu verstehen gab, daß es nicht darauf ankomme, wenn auch jemand „um die Ecke gebracht“ würde. Insbesondere sprach er davon, daß sie den Wuch-halter in der reichenbacher Dampf-mühle und den Mühlbesitzer Feder in Gradedt ermorden und ihres Geldes berauben könnten, so wie, daß er es auch auf den Lohnkutscher Tische, der immer viel Geld bei sich trage, abgesehen habe. Glaubig sagte endlich auf das diese Jurenden des Duede und weil er Geld brauchte, um sich als Schmiedemeister niederlassen und heirathen zu können, dessen seine Beihilfe zu. Schon damals drehte Duede eine Fuder'schur nur doppelt zusammen, zog sie durch Talg um sie geeigneter zum Erdrosseln zu machen und eignete sich in der Gasanstalt einen finger-starken, 12 Zoll langen eisernen Stachel an, um denselben bei Verab-redung der beabsichtigten Verbrechen zu gebrauchen. Mit diesen Instrumenten versehen, begaben sich Beide an verschiedenen Abenden in die Nähe der Dampf-mühle, um den Buchhalter in derselben zu berauben, standen aber von diesem Vorhaben ab, weil sie sich jedesmal beobachtet glaubten. Nachdem Beide gegen Anfang October aus der Gasanstalt entlassen worden waren, beschloffen sie, den Tische zu berauben, und einigten sich schließlich dahin, daß Glaubig denselben zu diesem Zweck zu einer Fahrt nach Gnaden rei-dingen sollte. Dies that denn auch Glaubig am 18. October, doch konnte Tische die Fahrt nicht annehmen, weil sein Pferd krank war. Nachdem am 20. October Duede dem Glaubig mitgetheilt hatte, daß Tische sein Pferd wieder anspanne, begab sich Glaubig am Abend wiederum zu Tische, fragte denselben, ob er ihn nach Gnaden rei-fahren wolle, und erhielt von Tische, daß dieser bereits eine Fuder nach Langenbielau angenommen habe. Dies theilte Glaubig dem Duede mit, worauf sie beschloffen, dem Tische auf dem Wege nach Langenbielau nachzugehen und ihn auf der Rindtour zu veranlassen, sie in seinem Wagen mitzunehmen. Bevor sie den Weg antraten, hatte Duede sich in seiner Wohnung mit der erwähnten Zuder'schur und dem eisernen Stachel versehen und einen alten breitkräm-pigen Filzbut aufgesetzt, um sich möglichst unkenntlich zu machen.

Als sie auf der Chaussee nach Langenbielau dem leeren Fuhrwerk des Tische begegneten, trugen sie letzteren, ob er sie auf seinem Wagen mit nach der Stadt nehmen wolle, wozu Tische sich gegen Zahlung von 2/3 Sgr. bereit erklärte. Sie bestiegen darauf den Wagen und Duede setzte sich dabei unmittelbar hinter den auf dem Aufschod sitzenden Tische. Duede wollte schon auf dem Wege nach Reichenbach den Fuhrmann erdrosseln und hatte den Glaubig vorher schon ermahnt, auf das Pferd zu achten, sobald er dem Tische die Schlinge überwerfen würde. Es begegneten dem Fuhr-er dem Tische so viele Fußgänger, daß Duede die beabsichtigte That nicht aus-führen konnte, weshalb auf seinen Antrieb Glaubig den Tische bestimmte, sie bis zu dem sogenannten Herrentorweil, welches an der Straße nach Gü-tmannsdorf liegt, zu fahren. Als das Fuhrwerk auf der letzteren Straße auf eine Anhöhe gelangt war, warf Duede, nachdem er sich überzeugt hatte,

daß Niemand in der Nähe war, die schon bereit gebaltene Schlinge über den Kopf des Tische und zog den Strid an, wobei Tische nur einige unverständliche Worte murrte, hintenüber und aus dem Wagen fiel. Duede ließ jedoch den Strid nicht los, so daß Tische in der Luft schwebte, zog den Lehteren wieder in den Wagen und steckte ihn unter das Spritz-leber, gab dem Glaubig, welcher inzwischen das Pferd gehalten, den Strid in die Hand mit der Anweisung, denselben fest anzuziehen und ließ demnach das Pferd wieder vorwärts gehen. Als sie abfahren verpörrte Gl. noch eine Be-messung des Tische. So fuhr sie durch Nimptsch, Neudorf u. Diersdorf und erst hinter letzterem Dorfe hielt Duede den Wagen an, veränderte während Glaubig in einiger Entfernung Wade hielt, die Taschen des ermordeten Tische, hing denselben sodann unter Beihilfe des Glaubig mittelst eines Halfterstrides an dem Wagen auf und lehrte letzteren um, worauf Beide, den Wagen sieben lassend, zu Fuß den Rückweg antraten. Unterwegs bestiegen sie bei dem Lichte einiger Reibzündhölzer die gemachte Wade, welche aus 2 Portemonnaies und einer Taschenuhr bestand. In den beiden ersten fanden sie 4 Banknoten à 25 Thlr., 5 Kassenanweisungen à 1 Thlr. und neun Doppelfriedrichsd'or, wozu Glaubig überhaupt 98 Thlr. 10 Sgr. als seinen Antheil erhielt. Um jeder möglichen Entdeckung vorzubeugen, warf Duede das eine Portemonnaie, nachdem er einen Stein hineingelegt und die zur Erdrosselung benutzte Zuder'schur darumschlungen, in den sogenannten Wolfestheil, das andere aber, ebenfalls mit einem Steine beschwert, sowie die geraubte Uhr und seinen eigenen Filzbut, in den Peilebach, worauf sich Beide nach ihren Befahrungen begaben.

Duede hat schon im Laufe der Vorunter-suchung jede Betheiligung an der Ermordung des Tische geleugnet, sich aber dermaßen in sein Zügen-gewebe verwickelt, daß er es für gerathen hielt, erst Sprachlosigkeit, und, als diese durch Androhung einer schmerzhaften Behandlungsweise beboben, Wahn-sinn zu simuliren, der übrigens durch eine gründliche körperliche Züchtigung sofort völlig beseitigt worden ist.

Er hat ferner einen umfassenden Alibi-Beweis angetreten, der jedoch nach jeder Richtung hin vollkommen mißglückt ist. Hierzu kommt, daß die von ihm nach der That beseitigten Gegenstände an den von Glaubig genau bezeichneten Stellen im Wasser aufgefunden worden sind.

Im Audienstermine wiederholte Glaubig mit unverkennbarer Reue sein früheres Geständniß, während Duede mit consequenter Frechheit die Beizich-tigungen des Glaubig für falsch und erlogen erklärte. Es bedurfte jedoch nur eines Blickes auf beide Angeklagte, um beurtheilen zu können, wessen Angaben Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben. Das offene Gesicht und der ruhige ergebene Blick des Glaubig verkünden auch dem ungebildetsten Phsy-chonomiker, daß der Trieb nach Recht und Wahrheit in ihm noch nicht er-loschen, während Duede, dessen Augen scheu und bligartig umherschliefen, den Stempel der äußersten Verworfenheit an der Stirn trägt. Sein Schuld-bewußtsein hat ihn augenscheinlich geistig und körperlich deprimirt, obwohl er zu den hartgefotzten Bösewichtern zu zählen ist.

Durch die umfassende Beweisaufnahme — es wurden 47 Zeugen und Sachverständige vernommen — wurde das Geständniß des Glaubig wesent-lich unterstüzt, und ein neuer, von Duede kurz vor dem Audienstermine an-getretener Alibi-Beweis mißlang eben so wie alle früheren. Die kgl. Staatsanwaltschaft beantragte, beide Angeklagte des Mordes, event. den Glaubig der Theilnahme an diesem Verbrechen für schuldig zu erklären. Der Vertheidiger des Glaubig machte geltend, daß dessen Theilnahme am Morde eine nicht wesentliche gewesen, und trug darauf an, dies durch den Wahr-spruch anzuerkennen. Nach einstündiger Beratung erklärten die Geschworenen beide Angeklagte des Mordes schuldig und es erkannte demnach der Gerichtshof gegen Beide gemäß des § 175 St.-G.-B. auf Todesstrafe. Wie verlautet, haben sich jedoch die Geschworenen veranlaßt gesehen, den Glaubig der allerhöchsten Gnade zu empfehlen.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

z. [Breslau, 15. April.] [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course niedriger, doch zeigte sich zu den ermäßigten Coursen viel Kauf-lust. Dester. Creditaktien 84 1/2—84 3/4, National-Anleihe 71 Br., 1860er Loose 83 1/2—83 3/4, 1864er Loose 55 1/2 Geld. In Eisenbahnactien wenig Verlehr, Oberschlesische 156 1/2, Freiburger 129 1/2, Kofel-Oberrberger 60 1/2—60 3/4, Oppeln-Larnowitzer 69 1/2—69 3/4 bezahlt und Geld. Fonds wenig verändert.

[Breslau, 15. April.] [Umlieferer Producten-Börsen-Bericht.] Kleeaaf, rothe, behauptet, ordinar 9 1/2—11 Thlr., mitte 11 1/2—12 1/2 Thlr., feine 13—13 1/2 Thlr., hochfeine 13 1/2—14 Thlr., Kleeaaf, weiße, sehr feine, ordinar 10—12 Thlr., mitte 13—15 Thlr., feine 15 1/2—16 Thlr., hochfeine 15 1/2—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gel. 1000 Ctr., pr. April und April-Mai 33—32 1/2 Thlr. bezahlt und Geld, Mai-Juni 33 1/2—33 Thlr. bezahlt und Geld, Juni-Juli 34 Thlr. bezahlt, Juli-August 35 Thlr. Br., August-September 36 Thlr. Br., September-October —

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 47 1/2 Thlr. Geld.  
Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gefund. — Ctr., pr. April und April-Mai 37 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —

Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. April 9 1/2 Thlr. Geld.  
Rübel (pr. 100 Pfd.) behauptet, gel. — Ctr., loco 11 Thlr. Br., 10 1/2 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni 11 Thlr. bezahlt und Geld, Juni-Juli 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Geld, Juli-August 11 1/2 Thlr. Br., August-September —, September-October 12 Thlr. Br. und Geld, October-November 12 1/2 Thlr. Br.

Spiritus gel. — Quart, loco 14 1/2 Thlr. bezahlt und Geld, 14 1/2 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 14 1/2 Thlr. bezahlt und Geld, Mai-Juni 14 1/2 Thlr. bezahlt und Geld, Juni-Juli 14 1/2 Thlr. Geld, Juli-August 15 Thlr. Br.

Zink fest, Preise unverändert. Die Börsen-Commission.

Answärtiger amtlicher Wasser-Rapport.  
In Brieg stand das Wasser der Ober den 15. April, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 11 Zoll.

+ [Getreide-Tarifirung zu hohem Sage.] Für den Producten-Handel Berlins, der von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung erlangt hat, ist das Widerstreben der Berlin-Anhalter Eisenbahn gegen die Gleichstellung des Frachttarifs für Getreide, Spiritus- und Del-Transporte mit den diesfälligen Sätzen der zum Mitteldeutschen Eisenbahnverbande gebörenden Eisenbahnen von nicht geringem Nachtheile. Auch das Interesse Schlesiens wird mehr oder weniger dadurch betroffen. Denn nur dadurch, daß die erwähnten Eisenbahnen den Frachttarif für Getreide auf zwei Pen-nige für die Centnermeile herabsetzen, wird es dem berliner Handel möglich, Getreide aus Obergeschlesien, Desterreich und dem daran grenzen-den Polen, aus der polnischen Weichselgegend, der ganzen Provinz Posen zu Transportkosten zu beziehen, welche die Rahnfrachten nur wenig übersteigen. Von Berlin sind dann Getreide Transporte andererseits nach dem Westen bis aber die niederländische Grenze befördert worden. Während sich auf diesen Wegen durch den Zwei-Pennig-Tarif ein so weites Bezugs- und Absatzgebiet erschloß, wird durch den fortbestehenden höheren Tarif der Berlin-Anhaltischen Bahn der Getreidehandel Berlins und somit auch der ge-brachten Hinterländer nach Sachsen und Thüringen fast unmöglich gemacht. Es kostet Getreide von Berlin nach Leipzig (22 Meilen): sechs Silbergroshen der Centner, nach Chemnitz (28 Meilen) sieben und einen halben Silbergroshen. Dagegen betragen auf der Obergeschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen, Berlin-Stettiner und Potsdam-Magdeburger die Getreidefrachten, inbegriffen die Expeditionsgeläber, für 22 Meilen nur vier Sgr. zwei Pf., für 28 Meilen nur fünf Sgr. zwei Pf.; unfraglich ein sehr reiches Gewicht fallender Unterschied.

+ [Neuer Stoff und Handelsartikel in Betreff der Fabrikation von Papier.] Seit man entdeckt hat, daß der wildwachsende Ginster einen sehr guten Stoff zur Erzeugung gewisser Papiergattungen abgiebt, wurde in der spanischen Provinz Granada ein bedeutender Handels-artikel aus demselben, und es sind im Jahre 1862 mehr als 50,000 Tonnen Ginster trotz des in kurzer Zeit um 150 Procent erhöhten Preises von dort exportirt worden; davon Vieles nach England. Der Preis betrug 16 Kolo-nati für die Tonne.

\* [Stettin, 15. April.] Seit dem Bekanntwerden der Jolleremäßigung in England hat die Nachfrage nach Zuder gewaltig zugenommen. Freilich ist die Situation des Artikels dadurch bedeutend verändert, denn es ist heute möglich, Rüben-Rohzuder nach England und sogar via Hamburg mit besse-rem Nutzen zu exportiren, als denselben hier zu raffiniren und bei heutigen niedrigen Preisen als Fabrikat zu verkaufen.

\* [London, 12. April.] [Zuder.] Durch kleine Zufuhren im vorigen Monat, nicht ganz zwei Drittheile der gleichzeitigen Ablieferungen betragend, welche in diesem Lande zwar auch mäßig waren, ist eine nicht unerheb-liche Reduction der Vorräthe herbeigeführt; dieselben sind jetzt circa 400,000 Ctr. kleiner als am 1. April v. J. Im Total erweisen die Importationen (Fortsetzung in der Beilage.)



(Fortsetzung.) während der ersten drei Monate d. J. einen beträchtlichen Ausfall im Vergleich mit der nämlichen Periode d. J., aber auch die gleichzeitigen Ablieferungen erreichten bei Weitem nicht das Quantum der vorjährigen. — In den letzten Angaben über den Ausfall der neuen Ernten in den Haupt-Productionsländern sind die früheren Schätzungen im Allgemeinen bestätigt, nur von Cuba, Bortorico und den übrigen westindischen Inseln lauten die Berichte eher günstiger. Das Deficit in der Ernte auf Mauritius wird jetzt ziemlich übereinstimmend mit ca. 800,000 Ctr. angegeben. Brasilien liefert beträchtlich weniger als in der vorhergegangenen Saison, und von Ostindien sind nach den letzten Daten 960,000 Ctr. auf dem Wege nach Europa, gegen 1,360,000 Ctr. gleichzeitig v. J. — Der Ausfall in der letzten Runkelrüben-Ernte in Frankreich wird wahrscheinlich ca. 1,200,000 Ctr. betragen. — Die Vorräthe in den Hauptplätzen von Nordamerika waren am 1. v. M. 436,000 Ctr., gegen 519,000 Ctr. am 1. März v. J.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. April. Der „Staats-Anz.“ schreibt: Prinz Waldemar recognoscirte am 14. April mit der „Grille“ gegen Tasmbud, fand ein dänisches Linien- und eine Fregatte, die 2/3 ständig mit Breitseiten kanonirten, ohne die „Grille“ zu treffen, welche die swinemünder Escadre Abends wieder aufnahm.

Letzte Nacht wurden die duppeler Schützengraben zu einer Parallele verbunden. Die Arbeit wurde verlustlos beendet und einige Gefangene gemacht. Das Geschützfeuer währte die ganze Nacht. (Wolff's I. B.)

Dresden, 15. April. Das „Dresd. Journ.“ enthält folgendes Telegramm aus Warschau: Die gestern vorgenommene Untersuchung der Landschafts-Credit-Anstalt ergab die vollkommene Ordnung der Bücher und der Kasse. (S. darüber unsere warschauer Correspondenz. D. Red.) (Wolff's I. B.)

Dresden, 15. April. Das „Dresd. Journ.“ meldet: Nachdem die Bundesversammlung die Genehmigung des Königs von Sachsen zur Wahl Benkts eingeholt hatte, erklärte Letzterer, die Wahl anzunehmen, zugleich der Bundesversammlung für das Vertrauen dankend. (Wolff's I. B.)

H b e n d : P o s t.

H. Mübel, 13. April. [Der Sturm verschoben. — Feldwachen. — Keine Verluste. — Dänische Geschosse.] Der auf heute Nacht angeordnete Sturm ist, wie ich schon erwähre, auf höheren Befehl wieder abbestellt worden, weil die Absicht vorliegt, noch eine dritte Parallele zu ziehen, und dieselbe mit Mörsern zu besetzen, um bei dem folgenden Sturme möglichst viel Menschen zu schonen. Ob durch diesen Ausschub wirklich der beabsichtigte Vortheil erzielt wird, steht dahin; jedenfalls macht er keinen günstigen Eindruck auf die Soldaten, welche sich mit den ihnen bevorstehenden Gefahren vertraut gemacht hatten und nun diesen physischen Prozeß noch einmal werden durchmachen müssen. Inzwischen wird das Artilleriefeuer von unserer Seite mit wechselnder Heftigkeit fortgesetzt, ohne indeß von den Dänen erwidert zu werden; aus den Mörserbatterien fallen zuweilen 4 Schüsse auf einmal, und dann tritt natürlich eine kleine Pause ein, während der die in den Schanzen sich etwa befindenden Menschen wieder einmal ruhig aufathmen können, falls sie keinen Schaden erlitten; dagegen folgt dem ersten Schusse, welchen die Dänen des Nachts abfeuern, gewöhnlich sehr bald ein zweiter, grade in dem Momente, wo man hinter der Batterie sich erholt — auch etwas wie dänische Perschie. — Nach Einigen soll der Sturm nun in circa sechs Tagen erfolgen; dagegen spricht indeß, daß noch 24 Mörser bestellt sind, welche natürlich nicht in einigen Tagen hier eintreffen, aufgestellt werden und geschossen haben können. — Die Truppenaufstellungen bei den Feldwachen wechseln jetzt so oft, daß es unmöglich ist, sich einigermaßen sichere Nachrichten zu verschaffen; dies ist übrigens auch unwesentlich, da ja eben nichts Erhebliches beabsichtigt wird. — Verwundungen sind, in wie weit ich erfahren konnte, weder gestern noch heute vorgekommen. — Um sich die Zeit zu vertreiben, sammeln die Artilleristen in ihren Ruhestunden die bei ihren Batterien eingeschlagenen dänischen Geschosse; so sah ich vor einer derselben einen mehrere Fuß hohen Hügel von den kleinsten Sprengstücken bis zu den großen 84pfündigen Kugeln, indeß schon die kleinsten Stücke reichten hin, um beim Einschlagen Einem Arme oder Beine zu zerschmettern. Dazu bestehen die dänischen Kugeln aus einem sehr brüchigen Eisen; in Folge dessen zerplatzen dieselben in sehr viele Stücke und können, wenn sie treffen, um so größeren Schaden anrichten. Doch dafür versehen die unruhigen viel seltener ihr Ziel, wie man sich jeden Augenblick überzeugen kann; wahrlich, die Artilleristen haben ihre Schuldigkeit gethan und verdienen jetzt von der Infanterie abgelöst zu werden. Wann wird dieser Augenblick eintreten?

\*) Ist bekanntlich, nach der gestern mitgetheilten Depesche des „Staats-Anzeigers“, am 14. geschehen. D. R.

Beile, 12. April. [Spione entdeckt. — Verbrannte Husarenperde.] Gestern wurde hier durch einen merkwürdigen Zufall eine Spionbande entdeckt. Einem gegenwärtig hier als Mitglied der freiwilligen Cazarets-Commission weilenden Schleswiger besagte gestern Vormittag ein Ackerknecht, der auf ihn zutrat und in dänischer Sprache fragte, ob er hier in Beile wohne. Da ihm die Frage in derselben Sprache bejahend beantwortet wurde, faßte der Mann Zutrauen und antwortete auf die an ihn gestellte Frage: was er denn wünsche? daß er von der Festung Friedericia komme und von seinem Bruder — einem Unteroffizier der dänischen Armee — den Auftrag erhalten habe, morgen bis längstens Mittag über die Aufstellung des preussischen und des österreichischen Heeres nach Horsens Berichte zu überbringen. Er stelle daher die Bitte, ihn in diesem patriotischen Unternehmen zu unterstützen und Anleitung zu geben, auf welchem Wege er, ohne von den Vorposten entdeckt zu werden, nach Horsens kommen könne. — Der Befragte war nicht wenig erstaunt über diese Offenherzigkeit, und antwortete dem Dänen, er möge nur mit ihm gehen, er werde ihm schon die Wege mittheilen, auf welchen er am sichersten dahin gelangen könne. — Wohin ihn der wackere Schleswiger geführt, kann man sich wohl leicht denken. Es war die Kommandantur-Kanzlei, in welcher der Eingebrochene bei dem Verhöre, außer sich selbst, noch einen hiesigen Handelsmann und eine Bäuerin aus Bius, die mehrermale wöchentl. nach Friedericia Nachrichten bringt, als Spione anzeigte. Alle drei sind bereits in Haft. — In einem Dorfe bei Beile sind vorige Nacht beim Brande eines Meierhofes 4 preussische Husarenperde und sämtliches Sattel- und Riemenzeug von 20 Pferden verbrannt. Der Hofbesitzer wurde, als der Brandstiftung verdächtig, eingezogen.

Glückstadt, 13. April. Ein freiburger Nachsignal alarmirte um Mitternacht die Bundestruppen. Alles war auf die Signalfestung dänischer Schiffe zu deren Empfang bereit. Die freiburger Batterie feuerte einmal.

\* \* \* Kopenhagen, 13. April. [Vom Kriegsschauplatz. — Halsarrigkeit. — Sonstiges.] Das Kriegsministerium veröffentlicht folgendes: „Den 12. April, Morgens: Die Beschie-

ßung der duppeler Stellung war gestern mindestens eben so heftig, als am vorhergehenden Tage; es wird stark mit Granaten-Kartätschen geschossen. 60 Verwundete, worunter jedoch viele leicht verwundet, sind eingebracht worden. Lieutenant Berner, Stickmann und Gradhandt wurden verwundet, der Letztere minder leicht. In Sonderburg haben die wenigen dort gefallenen Granaten keinen nennenswerthen Schaden angerichtet. Den 12. April, Mittags: Die Beschießung der duppeler Stellung war in der verwichenen Nacht freilich schwächer als gestern, allein doch sehr heftig und andauernd. Die Vorposten haben über Nacht alarmirt. Vor unserm linken Flügel arbeitet der Feind beständig. Das Feuer war gestern theilweise gegen die Schanze Nr. 6 concentrirt. Unser Verlust an Todten betrug gestern 24 Mann. Der Kapitän der Artillerie J. C. Johannsen Befehlshaber in der Schanze Nr. 6 wurde im Laufe des gestrigen Abends am Fuße verwundet.“ — Außerdem veröffentlicht die amtliche „Berlingske Tidende“ folgende Privat-Telegramme aus Augustenborg: „Den 12. April, Vorm. 9 Uhr: Ueber Nacht ist nichts vorgefallen. Heute wird die Beschießung sehr heftig fortgesetzt. Die Lage der Schanzen ist vortheilhaft. Seit dem letzten Bericht wenig Verwundete. Den 12. April, Abends 8 1/2 Uhr: Im Laufe des Tages hat sich nichts von Bedeutung zugetragen, die Kanonade war weniger heftig, wohingegen der Feind seine Anproben den Schanzen näher zu bringen sucht. Es sind einzelne Verwundete angelangt. — Die Dänen erklären jetzt, daß sie sich unter keinem Umstande zu einer Annäherung der Elbherzogthümer aneinander bequemen werden.“ „Dagbladet“ führt in dieser Beziehung vom eiderdänischen Standpunkte aus das Wort und sagt u. A.:

„Das Recht der Krone und das Recht des Volkes sind unzertrennbar; dieselben fallen zusammen. Die unabhängige dänische Krone erleidet einen wesentlichen Nachtheil, falls Schleswig von dem Reiche Dänemark getrennt und unter eine fremde Vormachtigkeit gestellt werden sollte, selbst wenn die Dynastie in dem ungeführten Besitze desselben Gebiets und derselben Einwohnerzahl belassen würde. Die dänische Krone ist hier nur ein anderer Ausdruck für die dänische Nation, für das dänische Volk, und ist das Recht des Letzteren auf Unzertrennlichkeit und Selbstständigkeit identisch mit dem Rechte der Krone.“

Die widerspenstige Mannschaft des vor der Eilmündung ausgebrachten hamburgischen Barkschiffes „Subora“ ist einsteilen in das Marine-Gefängniß gebracht worden, bis das Preisengericht ein, leider wohl nicht sehr gelindes Urtheil über sie ausgesprochen haben wird. — Wiederum sind 5 südschwedische Beamte und Angestellte von den Preußen in Gefangenschaft gezogen und sofort nach dem Schleswigschen abgeführt worden. So berichtet wenigstens die „Ribe Stifts-Tidende“, das Deutsblatt der jütlandschen Stadt Ripen.

Sprechsaal.

\*\* Beiträge zur Beurtheilung der Dr. Balzer'schen Angelegenheit.

(Fortsetzung.)

Es ist noch übrig zu sehen, ob das Erkenntniß des königlichen Disciplinar-Gerichtshofes für wohl begründet zu erachten sei.

Bekanntlich hat der Disciplinar-Gerichtshof den Professor Dr. Balzer gegen die Anschulldigung, die Pflichten seines Amtes verletzt zu haben, gänzlich freigesprochen. Aber worauf gestützt hat denn das königliche Ministerium, dem Ansuchen oder, wie es im Erkenntniß heißt, „dem Antrage des Fürstbischöflichen, den Dr. Balzer aus seiner Professur zu entlassen“, nachgehend, die Disciplinar-Untersuchung verfügen können? Liegt in der Handlungsweise des Dr. Balzer etwas, wodurch er dem Staat gegenüber sich schwer verschuldet hat? Wir müssen, um darüber urtheilen zu können, die ganze Kette der hierher gehörigen Vorgänge in ihrem Zusammenhange übersehen. Zur Feststellung des Gesichtspunktes ein paar Worte vorher.

Im Statut § 48 sub b. sind mehrere Fälle angegeben, in denen der bischöfliche Stuhl befugt sei, Anzeige zu machen, während das Ministerium auf Grund der Anzeige mit Ernst und Nachdruck einschreiten und Abhilfe leisten werde. (Siehe Nr. 121 dieser Ztg.) In der Angelegenheit, von der wir handeln, ist nie die Rede gewesen von „einem in sittlich-religiöser Beziehung gegebenen auffallenden Aergerniß.“ Die sittlich-religiöse Haltung des Prof. Balzer war stets Hochachtung gebietend, was selbst die Gegner gewiß einräumen werden. In seiner Sache redigirt sich Alles lediglich auf den ersten im Statut angegebenen Fall: wenn nämlich der katholischen Glaubenslehre (nicht etwa einer Schulansicht) zu nahe getreten werde. Dieses ist also hier die bestimmte Bedingung, von welcher die Anwendbarkeit der statutarischen Bestimmung sowohl für den bischöflichen Stuhl als für das königl. Ministerium abhängt. Das wirkliche Stattfinden der Bedingung bedarf natürlich eines Beweises; fehlt der Beweis, oder liegt sogar vor Augen, daß die Bedingung nicht vorhanden sei, so ergibt sich das Weiterer von selbst. — Jetzt die Uebersicht der Vorgänge, welche hier in Betracht kommen.

1) Der Anfang war, daß der fürstbischöfliche Stuhl dem Professor Balzer die freie Niederlegung des Lehramtes anrieth. Dieser Rath wurde abgelehnt.

2) Es folgte, in Widerspruch mit dem Statut, ohne vorgängige Anzeige die Inhibirung der Amtswirksamkeit Balzers durch den fürstbischöflichen Stuhl.

3) Erst hinterher wurde dem Ministerium Anzeige gemacht, des Inhalts, daß Prof. Balzer „gegen die katholische Glaubenslehre verstoßen habe.“ Aber die statutenwidrig schon vollzogene Inhibirung der Amtswirksamkeit zurückzunehmen, was doch geschehen mußte, um die Sache in den gesetzlichen Rechtsweg zu bringen, dazu fand sich der fürstbischöfliche Stuhl nicht bewogen.

4) Von Wichtigkeit ist, daß nach dem Inhalte des päpstlichen Breve vom 30. April 1860 — wie auch das Breslauer Officialats-Gericht in dem früher erwähnten Prozeß anerkannt hat — nicht behauptet werden kann, Prof. Balzer habe häretisch gelehrt. Dieses ist deshalb wichtig, weil sich ja nun für den bischöflichen Stuhl, wie auch für das königliche Ministerium herausstellte, daß die Bedingung, von welcher das Statut § 48 redet, nicht vorhanden sei. Was folgt hieraus zunächst in Beziehung auf den fürstbischöflichen Stuhl? Dieser mußte die ungegründete schwere Anzeige fallen lassen, und wenigstens jetzt aus eigenem Antriebe die Inhibirung der Amtswirksamkeit des Dr. Balzer zurücknehmen. Indes beharrte derselbe auch jetzt noch auf dem Anfangs eingeschlagenen Verfahren. Nicht einmal die freiwillige Erklärung, welche Balzer abgab, er werde gewissenhaft in der Lehre über die Natur des Menschen fortan auf die im kirchlichen Dogma enthaltenen Bestimmungen, mit Weglassung der Schulansichten, sich beschränken, vermochte eine Aenderung herbeizuführen, obwohl durch dieses Versprechen vollständig dem genügt war, was zu fordern das päpstliche Breve in der Schlussstelle (Te autem hortamur u. s. w.) den Bischof ermahnt.

5) Wiederholt hat Prof. Balzer auf Grund des Statuts und seiner Befallung das königliche Ministerium um Schutz gebeten. Er hat ferner als Universitäts-Professor, dessen Wirksamkeit nicht auf die Breslauer

Diese allein angewiesen war, pflichtgemäß bis zum Eingang des zweiten Antonelli'schen Schreibens vom August 1862 seine Vorlesungen von Semester zu Semester eingereicht. In allen dem nicht das Geringsste, wodurch auf Balzer in seiner staatlichen Stellung auch nur ein Schatten von Verschuldung geworfen würde. Er hatte, da ihm die amtliche und kirchliche Ehre genommen war, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, zur Rettung seines guten Rufes wirksamen Schutz zu suchen.

6) Das königliche Ministerium seinerseits hat die vom Professor Balzer eingereichten Vorlesungen nicht zugelassen, obgleich er, wie schon erwähnt, unversett zu wirken hatte, und obgleich ferner aus dem päpstlichen Inhalte des päpstlichen Breve vom 30. April 1860 auch für die Staats-Regierung unzweifelhaft hervorging, daß Balzer zwar eine Schulansicht, welche die verbreitetste genannt wird, bekämpft habe, nicht aber dem Dogma oder der Glaubenslehre zu nahe getreten sei, und daß folglich die im Statut § 48 angegebene Bedingung in der Wirklichkeit nicht vorliege.

7) Mag auch die Staats-Regierung Gegenvorstellungen gemacht haben; so ist doch keine zur Kenntniß der academischen Behörden gekommene Verfügung ergangen, welche das Verfahren des fürstbischöflichen Stuhles für nicht zu Recht bestehend erklärt hätte, um dadurch sowohl die Prärogative der Krone zu wahren, als auch einen vom König angestellten Beamten der nicht statutenmäßigen Behandlung zu entziehen. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Nichterfolgen einer detaillirten Verfügung, welche man gleich anfangs erwartete, dem fürstbischöflichen Stuhl als Consequenz erscheinen mußte, und nichts steht der Annahme entgegen, daß damit das mehrjährige Beharren in der statutenwidrigen Haltung ursächlich zusammenhänge.

8) Wir kommen endlich auf das, wodurch Professor Balzer in seiner staatlichen Stellung den Anspruch auf sein Amt verliert haben soll. Und was ist dieses? Er hat, als nach ungefähr drittehalb Jahren durch das zweite Antonelli'sche Schreiben an ihn der Befehl einging, an der Breslauer Facultät keine theologischen Vorlesungen mehr zu halten, diesem Befehl (der förmlich als ein Mandat vom Amte zu abdiciren ausgebeutet worden) in Gehorsam gegen das Oberhaupt der Kirche sich unterworfen, aber mit dem Zusatz: er hoffe, das Vertrauen des heiligen Vaters wieder zu gewinnen.

Soviel als übersichtliche Darlegung der Vorgänge, welche hier in Betracht kommen. Das königliche Ministerium nun hat die Auffassung geltend gemacht, Professor Balzer habe sich selbst, insbesondere durch die eben gedachte Unterwerfung in die Lage gebracht, die staatlichen Amtspflichten nicht mehr erfüllen zu können, hat daher von ihm die Amtsubdication verlangt, und als diese abgelehnt wurde, gegen ihn die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet. Der königliche Disciplinar-Gerichtshof hat in dem Verhalten Balzer's gegenüber dem Staat keinerlei Verschuldung gefunden und ihn daher gänzlich freigesprochen. Wir können unsererseits nicht umhin, das freisprechende Erkenntniß für wohl begründet zu erachten. Dies ergibt sich für uns aus folgender Erwägung.

In der Balzer'schen Angelegenheit liegt in der That nicht einmal die Bedingung vor, unter welcher nach § 48 des Statuts das Ministerium angewiesen ist, gegen einen der katholisch-theologischen Facultät angehörigen Lehrer einzuschreiten. Denn die Anzeige des fürstbischöflichen Stuhles ist durch das höher zu stellende päpstliche Breve vom 30. April 1860 widerlegt. Professor Balzer ist ferner von keiner Seite je angefordert worden, etwas zu widerrufen, um im Amte bleiben zu können. Er hat in Wahrheit auch nichts zu widerrufen gehabt. Um so mehr ist durch das oben unter Nr. 4 angegebene freiwillige Versprechen Allem, was etwa zu wünschen war, genügt worden. Professor Balzer hat den fürstbischöflichen Stuhl gebeten, die Inhibirung seiner Amtswirksamkeit aufzuheben, hat bis zum Eingang des zweiten Antonelli'schen Schreibens dem Ministerium seine Vorlesungen eingereicht, alle den Willen, die staatlichen Amtspflichten zu erfüllen, positiv fundgegeben. Hieran wird nichts geändert durch jene Unterwerfung unter den Befehl des kirchlichen Oberhauptes. Denn Balzer hat hinzugefügt, „er hoffe, das Vertrauen des heiligen Vaters wieder zu gewinnen“, auch dem Universitäts-Curator angezeigt, daß er „für jetzt“ seine theologischen Vorlesungen aufgeben. Die Anschulldigung, er habe die Erfüllung der Amtspflichten verweigert, kann nicht für begründet gelten. Er ist gehindert worden in seiner Lehrthätigkeit; aber diese fortsetzen zu können, hat er stets den Wunsch und die Hoffnung an den Tag gelegt. Er ist gehindert worden auf eine Weise, die das sanctionirte Statut umstößt, das darin angesprochene Vorrecht der Krone angreift und einen vom Könige angestellten Beamten ohne Beachtung des vorgeschriebenen Prozeßganges beeinträchtigt. Erwägen wir, daß Prof. Balzer gegenüber der Staats-Regierung berechtigt war, zu verlangen, daß seine Sache, der Ausgang möge sein welcher auch immer, nach Maßgabe des sanctionirten Statuts behandelt werde; erwägen wir, daß dieses von Anfang an nicht geschehen ist, und daß eben hierdurch ein Verhältniß herbeigeführt worden, in welchem Balzer, um der Gefahr der Excommunication zu entgehen, zu der Erklärung, seine theologischen Vorlesungen für jetzt aufzugeben, gezwungen war: so können wir dem Erkenntniß des Disciplinar-Gerichtshofes, welches den Anschulldigten in seiner staatlichen Stellung von Verletzung der Amtspflichten freigesprochen hat, unsererseits nur beistimmen.

Vor dem Grundsatz: nach dem Statut war die Balzer'sche Sache in allen ihren Stadien zu behandeln, schwinden die Argumente, mit denen der Verfasser des bekannten, für officieß gehaltenen Artikels in der „Nordd. A. Z.“, wie es scheint vornehmlich vom Standpunkte einer geheimen, der Gesetzeskraft ermangelnden Vereinbarung, das Erkenntniß des Disciplinarhofes bekämpft hat. Wenn derselbe Verfasser sagt: „zu wünschen ist nur, daß auf diesem Gebiete, wo die Beziehungen zwischen Staat und Kirche einander so nahe berühren, die richtige Grenze für die Wirksamkeit beider gefunden werden möge“, so bemerken wir, daß in der Balzer'schen Sache, die übrigens ein Prinzip betrifft und daher allerdings eine über das persönliche Interesse hinausgehende Bedeutung hat, jene Grenze nicht erst zu finden war, sondern durch das Statut aus sachgemäßen Gründen bestimmt und genau bereits festgestellt ist. In solchem Falle aber kann ein Uebergreifen, hinter welchem nicht selten verborgene Mächte thätig sind, unseres Erachtens nicht ohne Gefahr gebuldet werden.

Das Urtheil des Disciplinar-Gerichtshofes bleibt in Kraft, was immer das gesammte königliche Staats-Ministerium, an welches Recurs genommen ist, beschließen mag. Man darf, da es hier nicht bloß um das Recht eines Staatsbeamten, sondern auch um das Recht der Krone sich handelt, jedenfalls erwarten, daß in letzter Zustand eine vor Jahren zu Stande gekommene, aber nicht publicirte Vereinbarung zwischen dem fürstbischöflichen Stuhl und dem Cultus-Ministerium zur Richtschnur der Entscheidung nicht dienen werde, trotzdem daß ein in Nr. 15 des Kirchenblattes als „sehr gründlich“ bezeichneter Artikel in Nr. 13 desselben Blattes über diese Vereinbarung sagt: „Sei kein Mysterium geblieben, sondern alsbald praktisch zur Vollziehung gekommen.“



### Inserate. Die neu präparierte concentrirte Soole von Königsdorf-Jastrzemb in Oe.

Nach dem Gutachten des Professor Dr. Schwarz zu Breslau verliert die bisher im Handel vorkommende Mutterlauge und das Badefalz durch das starke Eindampfen den wichtigsten Bestandteil: das Jod, so daß demzufolge Beides unwirksam bleibt und nur als von Eisen todt gefärbtes Kochsalz gelten kann. — Als das wirksamste medicinische Product, wie es im Handel bisher noch nicht vorgekommen ist, bereitet nun die Badeverwaltung von Königsdorf die

#### concentrirte Soole,

welche allen an ein derartiges Präparat zu stellenden Anforderungen entspricht, wohl nahe 20mal stärker als die gewöhnliche Mutterlauge in geringer Quantität zur Herstellung eines Bades dem Wasser beigegeben wird. — Solche Bäder sind aberaus heilwiegend gegen scrophulöse Drüsen-Anschwellungen, Gelenk- und Knochenleiden, tuberculösen und anderen Hautauschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), Syphilis, ganz vorzüglich bei Menstruationsmangel aller Art, Vähmungen, bei chronischem Eierstock (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruations-Anomalien. — Diese concentrirte Soole, wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen im General-Debit des Apothekers **Wollmann** zu Königsdorf-Jastrzemb in Oberschlesien. [3285]

Soeben erschien: [3647]  
**Schulz, allgemeines deutsches Eisenbahn-Güter-Tarif-Buch für 1864.** 2 Theile. Preis 3 Thlr.  
**Schletter'sche Buchhandlung (S. Skutsch)**  
in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

### „Für die Frauenwelt.“

Dr. Regab's Frauen-Elizir beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt eine leichte Entbindung herbei. Diese anscheinend wunderbare Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Elizirs von den größten Autoritäten der Medizin und höchst achtbaren Praktikern können jederzeit bei mir eingesehen werden. Einzig und allein echt zu beziehen aus der Apotheke des Unterzeichneten. [3062]

Bojanowo, Reg.-Bez. Posen.  
Bielichowetz, Apotheker 1. Klasse.

**Statzflügel** empfiehlt die Pianof.-Fabrik **H. Bretschneider**, Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

**Wiener Stubflügel und frz. Pianino's**  
in der Verm. Ind.-Ausstellung, Ring 15. [3524]  
Katenzahlungen sind genehmigt.



### Bock-Bier

vorzüglicher Qualität verkaufe von heute ab en gros und en détail zu zeitgemäß billigen Preisen. [3575]

Breslau, den 14. April 1864.  
**August Weberbauer.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 16  
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Montag  
angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20)

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Mosalle**, geb. **Wachsmann**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.  
Siemianowitz, den 9. April 1864.  
[4478] **Carl Glaser.**

[3635] (Verpätet.)  
Tiefbetrabt zeigen wir Verwandten und Freunden den am 9. d. M., Morgens 6 1/2 Uhr, plötzlich erfolgten Tod unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegervaters, Kaufmann **Salomon Wehl**, im Alter von 71 Jahren an Lungenschlag, hierdurch ergebenst an. Wer unsere Anhänglichkeit an den Verewigten kannte, wird die Größe unseres Schmerzes zu bemessen wissen.  
Beuthen, Oberschlesien.  
**Die Hinterbliebenen.**  
Den am 12. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, hierorts am Wochenbett erkrankten Tod unserer innigst geliebten Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin **Pauline Haase**, geb. **Sobick** aus Ruda, zeigen wir schmerzfüllt an. Larnowitz, den 15. April 1864.  
[3640] **Die Hinterbliebenen.**

Heute früh 7 Uhr entschlief in dem Herrn unser lieber Freund und College, der Lehrer an der hiesigen evangelischen Stadtschule **Herr Ewald Soesges** im Alter von beinahe 40 Jahren nach kaum sechstägigem Krankenlager in Folge von Brustleiden. Der Vollenannte war uns stets ein biederer Amtsgenosse, der seiner Leitung anvertrauten Jugend ein treuer, sorgfamer Lehrer; darum ist sein Hintritt auch für die Anstalt, an der er seit länger als 10 Jahren mit reichem Segen gewirkt hat, ein schwer zu ersetzender Verlust. Möge sein Andenken bei uns im Segen bleiben!  
Ramsau, den 14. April 1864. [3631]  
**Die Lehrer der evangel. Stadtschule.**

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobungen: Frl. Pauline Linde mit dem Casetier Hrn. Friz Sasse in Berlin, Frl. Theresie Cohn mit Hrn. Daniel Collin das., Frl. Ernestine Bod mit Hrn. David Spitzer das., Frl. Marianne Saugon mit Hrn. Kreis-Thierarzt und Gutbes. Albert Vaudius in Albertshoff bei Ortelburg.  
Ehel. Verbindungen: Hr. Sally Morcuse mit Frl. Alma David in Berlin, Hr. Heinrich Ludewig mit Frl. Emma Klüber das., Hr. C. G. Collasius mit Frl. Minna Küster in Habelberg.  
Geburten: Eine Tochter: Hrn. Julius Cohn in Berlin, Hrn. v. Winterfeld in Bahnow, Hrn. Professor Erwin Rasse in Bonn.  
Todesfälle: Hr. Maler David Wilb. Wilow in Berlin. Hr. Ober-Arzt Carl Friedrich Wichmann das., Frau Elise Chronest, geb. Bornemann, das.

**Theater-Repertoire.**  
Sonabend, den 16. April. Zum ersten Male: „Die letzten Tage von Pompeji.“ Große Oper in 4 Aufzügen. Text mit freier Benutzung von Bulwer's Roman von Dr. Julius Babst. Musik von August Babst. (Arbaces von Egypten, Hr. Pravit. Apacides, ein junger Grieche, Hippolyte zu Pompeji, Hr. Nebling, Jone, dessen Schwester, Frau. Ulrich. Gladius von Athen, Hr. Mayr. Callist, Klobius, vornehme Pompejaner und Freunde des Gladius, Hr. Jäger, Hr. Höpfer. Burbo, Gladiateur, Hr. Reinhold. Nydia, ein blindes thessalisches Mädchen, dessen Sklavin, Frl. Antisten. Die Saga des Befubs, Frl. Weber. Ein Centurio, Hr. Prose.) — Die Tänze und Gruppierungen sind arrangirt vom Hrn. Balletmeister Reisinger (vom königl. sächsischen Theater zu Prag.) — Decorationen. Alt I: 1) „Hafen von Pompeji“, gemalt von Herrn Schreiter. 2) a. „Gemach des Arbaces“, gemalt von Hrn. Schreiter. b. „Phantastische Landschaft“, gemalt von Hrn. Helfferich. Alt II: 1) „Gemach der Jone“. 2) „Halle bei Gladius“. 3) „Gemach des Arbaces mit Sigs-Tempel“. Alt III: 1) „Höhle der Saga des Befubs“. 2) „Säulenhalle bei Gladius“. 3) „Der heilige Hain der Cybele“. Alt IV: 1) „Gemach der Jone“. 2) „Amphitheater mit Aussicht auf den Fesuw“. Ausbruch des Befubs und Einbruch des Amphitheaters“, gemalt von Hrn. Helfferich. — Die Maschinerien sind neu vom Hrn. Maschinisten Brandt.

**Christkathol. (freirelig.) Gemeinde.**  
Morgen, Vorm. 9 1/2 Uhr, Erbauung, Vortrag von Herrn Prediger S. Pfefferich in der Gemeindehalle, Grünstraße Nr. 6. [3056]

Mein Comptoir und Papier-Engros-Geschäft habe ich von Kupferstraße 13 nach **Schuhbrücke 27** verlegt.  
[4494] **Heinrich Zipp.**  
Am 14. April Abends ist vom Circus Renz bis Westphal's Hotel ein goldenes **Glieder-Armband** verloren gegangen (am Schloßschadbach), gegen gute Belohnung abzugeben in Westphal's Hotel. Vor Anlauf wird gewarnt. [4497]

Erst nach dem Untergange der vier Welt-Monarchien wird offenbar das Reich des Menschensohnes (Daniel 7, Vers 13, 14). Predigt Sonntag Nachmittag 5 Uhr, Alt-büßerstrasse Nr. 29. [4493]

**Verein f. classische Musik.**  
Sonabend, den 16. April:  
1) Partita VI. von Joh. Seb. Bach, E-moll. a. Tocata, b. Allemande, c. Courante, d. Air, e. Sarabande, f. Gavotta, g. Gigue.  
2) Concert von Mozart, F-dur für Piano-forte, c. 2 Violinen, 2 Viola, Flöte, Cello und Basso. [3643]  
3) Quartett von Haydn, D-moll.

**Zur Prüfung**  
sämmlicher Klassen der Industrie-Schule für arme israelitische Mädchen, welche **Sonntag den 17. d.**, Vormittags, im Saale des Café restaurant stattfindet, ladet alle Gönner und Wohlthäter der Anstalt hierdurch ergebenst ein  
Breslau, im April 1864. **Der Vorstand.** [4485]

Meinen innigsten Dank dem Schiffseigner **Herrn Anton Kirchner** nebst Bootsmann **Franz Frost** für die Rettung meiner Tochter. [4446] **Berwittwete Grolms.**

### Circus Renz.

heute Sonabend, den 16. April:  
Zum erstenmale:  
**Great steeple chase**  
oder: Die englische Hirschjagd, große equestrische Scene, wie selbige in England ausgeführt wird, von sämmtlichen Herren und Damen der Gesellschaft mit einigen 40 Pferden, in welcher die Reiter und Reiterinnen mit ihren Pferden bei Verfolgung zweier lebender Hirsche hohe Cascaden überspringen werden.  
„Blücher“, geritten von Herrn Gustav Schumann. — Dances de fleurs, von dem ganz neu in der vorzüglichsten Art von G. Renz dreijährigen Schulpferde „Mentor“, dem Blumenpferde, ausgeführt. — Das Schulpferd „Troubadour“, von Fräulein Emilie geritten. — Der arabische Schimmelhengst „Enir“, von G. Renz vorgeführt, wird sich vorzüglich im Apportiren auszeichnen.  
Der aus dem Krysallpalast in London rühmlichst bekannte Künstler **Herr Alexander Steckel** wird die Riesen-Luftsprünge durch den ganzen Circus ausführen  
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.  
Morgen: Vorstellung. [3641] **E. Renz, Director.**

**Zur 300jährigen Geburtstags-Feier Shakespeares**  
23. April 1864.  
Im Verlage von Gustav Lücko in Winterthur ist soeben erschienen und in Breslau in [3599] **Hirt's** Königl. Universitäts-Buchhandlung, (am Naschmarkt Nr. 47), zu haben:

### Shakespeare.

**Lebensweisheit**  
aus seinen Werken gesammelt  
von  
August Corrodi.  
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.  
Preis geb. 15 Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.  
Dass die erste Auflage in namhafter Anzahl von Exemplaren binnen kurzer Frist vergriffen wurde, spricht genügend für den Werth dieses Werkes.  
Diese zweite vermehrte Auflage hat vor der ersten Das voraus, dass sie zu jeder Sentenz des Dichters auch das Stück, den Act und die Scene, aus welchem sie entnommen, genau angiebt, um den Leser leichter in den Stand zu setzen, diejenigen Stellen, welche ihn besonders ansprechen, im Original selbst in ihrem ganzen Zusammenhange nachlesen zu können.  
Die mit selbständigen Ueberschriften versehenen Stellen des Schriftstellers haben auch wieder ihre praktische Bedeutung.  
**Ein Reisinger** ist gefunden worden; der Eigenthümer kann sich melden Antonien-Strasse Nr. 17 bei **Haupt**. [4489]  
**Eine Familie** wünscht ein kleines Kind in Pflege zu nehmen. Adressen A. K. 16 Breslau poste restante franco. [4490]

**Die Ausstellung von Garten-Erzeugnissen,**  
veranstaltet von der Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, findet am **17. bis einschließlich 20. April** statt in der städtischen Turnhalle am **Berliner-Platz Nr. 2**, gegenüber den Ausfahrten der Märkischen und Freiburger Bahnhöfe.  
[3602] **Einlieferung am 16. April bis Mittag 5 Uhr.**

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Am 25. April d. J. sollen im Bureau des Unterzeichneten die gebrauchten Zuglappen der Oberschlesischen Eisenbahn im Wege der Submission verkauft werden. Kauflustige wollen ihre schriftliche versiegelte Offerte am genannten Tage Vormittags 11 Uhr einreichen. Bedingung ist, daß die Zuglappen alle 14 Tage abgefahren werden.  
Breslau, den 11. April 1864. [3633]  
Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn **W. Schulze.**

**Bekanntmachung.** [3632]  
Die Lieferung von 470 Stück 5" hohen und 21" langen Eisenbahnschienen soll im Wege der Submission vergeben werden.  
Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Eisenbahnschienen“ bis zum Submissionstermin **Montag den 2. Mai d. J.**, Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete königliche Direction einzureichen.  
Die Submissionsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch können Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Copialien an unserem Centralbureau bezogen werden.  
Ratibor, den 9. April 1864.  
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

### Circus Suhr.

Neue Graupenstraße, neben der Kürassier-Kaserne.  
heute Sonabend, den 16. April. [3650]  
**Große Extra-Gala-Vorstellung.**  
Zum Besten der **Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung in Schlesien.**  
**Robert der Teufel**, große heroisch-mimische Darstellung, verbunden mit equestrisch-mittelalterlichen Ritterschauspielen und Ballet, ganz neu in Scene gesetzt und zum erstenmale hier ausgeführt mit ganz neuer, eigens zu diesem Zwecke in Dresden angefertigten Decorationen und Costümen, die einen Kostenaufwand von circa 8000 Thalern erforderten, ausgeführt von 200 Personen und 60 Pferden.  
Tableaux: Feldlager, Würfelspiel und Belustigungen der Ritter.  
Großer Eins- und Triumphzug des Königs von Sicilien mit seinem Gefolge. — Große Turniere. — Waffenspiele. — Große heraldische Scenen.  
Robert, Herzog der Normandie, und Bertram, sein Freund vor der Hölle.  
Scenen auf den Ruinen eines Kloster-Kirchhofes. — Die Geister der Hölle. — Entführung Bertrams. — Vermählung Robert's mit der Prinzessin Jabella von Sicilien.  
Les Poses académiques der drei französischen Clown Herren Roeré, Erikens und Picardi. — Die beiden persischen Nationalhengste „Chamil“ und „Protector“, vorgeführt von Herrn Suhr. — La double haute école, geritten von Herrn G. Hiltmann und Frau Lina Suhr.  
Alle Abonnements- und Freibillets haben für diese Vorstellung keine Gültigkeit.  
Morgen: Große Vorstellung.

Kupferwerke, Dichter & Classiker in eleg. Einbänden, Gedichtsammlungen, Gebet- und Erbauungsbücher. **Wörterbücher, Schulbücher, Compendien.** Landkarten, Reisehandbücher, Städte-Pläne, Eisenbahn- & Cours-Bücher etc. **Erdb. & Himmels-GLOBEN, Tollurien und Planetarien.**

Vollständiges Lager aus allen Zweigen der Literatur. **Grosses antiquarisches Bücherlager** zu ermäßigten Preisen. Die wissenschaftlich geordneten Kataloge lassen sich unentgeltlich ausgegeben, nach Auswärts unter Kreuzband portofrei versandt.

Bilderbücher, Jugendschriften, Kinder- und Gesellschafts-Spiele. **Abonnement** auf alle Zeitschriften u. in Lieferungen erscheinenden Werke. **Neuigkeiten** aus allen Fächern des WISSENS in deutscher und fremden Sprachen zur eignen Prüfung u. Auswahl werden auf Wunsch mitgetheilt. **ANKAUF** einzelner werthvoller Werke, sowie auch ganzer Bibliotheken.

**Auctions-Institut für Bücher.**  
Alles etwa nicht gleich Vorräthig wird schleunigst beschafft, die Einbände werden nach Wunsch besorgt und überhaupt die prompteste Bedienung zugesichert. Auswärtige Bestellungen kommen pünktlich zur Ausführung.

**Sächsisch-Böhmerische Südbahn.**  
Der Termin zur Einlieferung von Offerten auf die Erdarbeiten der Strecke Königsberg-Bartenstein ist auf den 19. d. M., Abends 5 Uhr, festgesetzt worden. Später ankommende Offerten werden nicht berücksichtigt werden. — Profile und gezeichnete Quantitäten sind in meinem Bureau, Klapperwiehe Nr. 17, einzusehen, wo auch Formulare für Offerten in Empfang genommen werden können. — Die Offerten sind zu adressiren: „Herrn Joseph Bray, Offerte für Erdarbeiten der Strecke Königsberg-Bartenstein.“ Königsberg, den 8. April 1864. [3459]  
Der General-Bauunternehmer. Pro **Joseph Bray** — Humprecht Davy.

**Bekanntmachung.** [617]  
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau. Abtheilung I.  
Den 15. April 1864, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Weiser**, Nikolaisstraße Nr. 81 hier selbst, ist der kaufmännische Contours im abgeklärten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 14. April 1864** festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Franz Lütke**, Nikolais-Platz Nr. 1 bestellt.  
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 23. April 1864**, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürst im Verhandlungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Befriedigung des definitiven Verwalters abzugeben.  
II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Contours-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 21. Mai 1864** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,  
**auf den 9. Juni 1864**, Vormittags 9 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürst im Verhandlungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.  
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.  
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwalte **Korb** und **Justiz-Rath Poser** zu Sachwaltern vorgeschlagen.  
III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gebrauche haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgefordert, hiemit davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 15. Mai 1864** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konturmasse abzuliefern.

Handhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandschulden nur Anzeige zu machen.  
**Bekanntmachung.** [615]  
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 250 das Gelbchen der Firma: „**Quart Friedländer**“ hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 8. April 1864.  
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

[616] **Bekanntmachung.**  
Der kaufmännische Contours im abgeklärten Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emmanuel Schwarz** zu Bogusitz ist beendet.  
Beuthen Oe., den 11. April 1864.  
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**  
An der hiesigen evangelischen höheren Lehrerschule soll die Stelle eines **Oberlehrers** mit einem Jahresgehälte von 700 Thalern besetzt werden. Der Anzustellende muß seine Befähigung zum Unterrichte in der deutschen, französischen und englischen Sprache vor einer wissenschaftlichen Prüfungskommission darzulegen haben, und erhält die einstweilige Führung der Direction der Schule und die bestimmte Aussicht auf Anstellung als deren Director mit einem Gehälte von 800 Thalern jährlich, wenn er sich durch zweijährige Verwaltung zu diesem Amte geeignet erweist.  
Qualifizierte Bewerber ersuchen wir, sich unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 15. Mai dieses Jahres bei uns zu melden. [581]  
Martenburg, den 1. April 1864.  
Der Magistrat.

### Bücher-Auktion.

Montag den 2. Mai und die folgenden Tage, Nachmittags von 3—6 Uhr kommt die reichhaltige **philologische Bibliothek** aus dem Nachlasse des Herrn Prof. Dr. **Ernst Hartd** im Antiquar-Bolale der **Schletter'schen Buchhandlung**, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18 (im Hofe links eine Treppe hoch), zur Versteigerung. Der Catalog ist in geordneter Handlung unentgeltlich zu haben. [3636] **E. Heymann, Aukt.-Commis.**

### Junge schöne Wachtelhunde

männlichen Geschlechts sind zu verkaufen Alsterstraße Nr. 60, 1 Etage. [4483]



So eben traf aus Berlin ein, der fünfte Jahrgang von:

### G. Schultz,

## Allgemeines deutsches Eisenbahn-Güter-Tarifbuch 1864,

mit Einschluss des Güterverkehrs von und nach Frankreich, Belgien, der Niederlande und der Schweiz.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet von **A. RERIG,**  
Büreau-Vorsteher u. Betriebs-Revisor der Niederschlesischen Zweigbahn.

**Zwei Theile. 74 Bogen Tabellen in 4. Preis 3 Thlr.**

Die so freundliche und allgemein günstige, von Jahr zu Jahr sich steigernde Aufnahme, der sich unser Eisenbahn-Güter-Tarifbuch bei der ganzen Handelswelt zu erfreuen hat, ist das beste Zeichen, welches grosses Bedürfniss ein derartiges vollständiges und praktisch bearbeitetes Eisenbahn-Güter-Tarifbuch ist. Ueber die Zweckmässigkeit und das System dieser Zusammenstellung haben Sachverständige durch eine Menge von eingegangenen ehrenvollen Schreiben ihre anerkennende Zustimmung gegeben. In Folge einer Menge neu eröffneter Eisenbahnstrecken, neuer Verbände und directer Tarife, sowie durch Aufnahme der wichtigsten Orte des Auslandes, hat unser Buch eine Ausdehnung bis auf 74 Bogen erhalten, trotzdem haben wir den Preis billig gestellt. Vorräthig in der

**Buch- und Musikalienhandlung von Julius Hainauer,**  
in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

So eben traf aus Berlin ein, der fünfte Jahrgang von:

### G. Schultz,

## Allgemeines deutsches Eisenbahn-Güter-Tarifbuch 1864,

mit Einschluss des Güterverkehrs von und nach Frankreich, Belgien, der Niederlande und der Schweiz.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet von **A. RERIG,**  
Büreau-Vorsteher u. Betriebs-Revisor der Niederschlesischen Zweigbahn.

**Zwei Theile. 74 Bogen Tabellen in 4. Preis 3 Thlr.**

Die so freundliche und allgemein günstige, von Jahr zu Jahr sich steigernde Aufnahme, der sich unser Eisenbahn-Güter-Tarifbuch bei der ganzen Handelswelt zu erfreuen hat, ist das beste Zeichen, welches grosses Bedürfniss ein derartiges vollständiges und praktisch bearbeitetes Eisenbahn-Güter-Tarifbuch ist. Ueber die Zweckmässigkeit und das System dieser Zusammenstellung haben Sachverständige durch eine Menge von eingegangenen ehrenvollen Schreiben ihre anerkennende Zustimmung gegeben. In Folge einer Menge neu eröffneter Eisenbahnstrecken, neuer Verbände und directer Tarife, sowie durch Aufnahme der wichtigsten Orte des Auslandes, hat unser Buch eine Ausdehnung bis auf 74 Bogen erhalten, trotzdem haben wir den Preis billig gestellt. Vorräthig bei

**E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Co.),**  
Buch- und Kunsthandlung in Breslau, Ohlauerstrasse 15. [3642]

**Aufforderung.** [541]  
Wir beabsichtigen, die Thurnuhr auf der katholischen Pfarrkirche hier selbst, welche defect geworden ist, durch eine neue zu ersetzen und die Aufertigung dem Mindestfordernden zu übergeben. Deshalb fordern wir die Herren Uhrfabrikanten auf, uns ihre Preis-Courante nebst Dispositionen und etwaigen Zeichnungen portofrei bis zum 15. Mai d. J. einzusenden. Wir bemerken hierbei, dass die anzufertigende Uhr 6-7 Fuß lang, 1 1/2 Fuß breit und 2 Fuß hoch, aus Holz gefertigt und mit Stunden- und Minutenzeigern versehen sein soll. Die vorzulegenden drei Zifferblätter sollen von hier aus renovirt und bei der neuen Uhr benutzt werden.  
Zarnowitz, den 24. März 1864.  
Der Magistrat, Jacobi.

**Chauffee-Hebestellen-Verpachtung.**  
Von den an der Dels-Namslauer-Creuzburger Chauffee belegenen Hebestellen werden folgende fünf, nämlich:  
a) die Hebestelle Deutsch-Mardwitz mit 1 1/2 meiliger, und die Hebestelle Giesdorf mit 1 meiliger Hebestellen, am 29. April d. J., Vormittags von 10 bis Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthause zum Schützenhause hier selbst;  
b) die Hebestelle Nollbau mit 1 1/2 meiliger Hebestellen, den 29. April d. J., Vormittags um 10 Uhr im Gasthause zu Nollbau;  
c) die Hebestelle Constadt-Gluth mit 1 meiliger, und die Hebestelle Kreuzburg-Gluth mit 1 1/2 meiliger Hebestellen, den 29. April d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Gasthause zum „Weissen Adler“ in Constadt.

vom 1. Juli d. J. im Wege der öffentlichen Licitation, an cautionsfähige Unternehmer auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.  
Bachstufte haben im Termine für jede Hebestelle 120 Thlr. Caution in preuss. Courant oder in preuss. Staatspapieren von gleichem Coursewerthe zu deponiren.  
Die Verpachtungs-Bedingungen können im Geschäfts-Zimmer des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten Chauffee-Directors, sowie im Termine eingesehen werden.  
Namslau, den 31. März 1864.  
Das Directorium des Dels-Namslauer-Creuzburger Chauffee-Bau-Vereins. Wende.

**Nachlass-Auction.**  
Aus dem Nachlasse des verstorb. Maurermeister Silbermann sollen Dienstag den 19. April Vormittags von 9 Uhr ab auf dem Holzplatz, große Feldgasse Nr. 8 (an der neu angelegten Straße)  
I. sämtliche Bau-Materialien, als: Kalkbäume, Strohblätter, Rüstbretter, Böde, Kalktafen u. dergl., so wie eine Partie Brennholz;  
II. Handwerkzeug, wobei Schaufeln, Haden, Stride zc.  
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.  
[3645]  
Guido Saul, Auctions-Commis.

**Zuchtvieh-Auction.**  
Zu Gora bei Jarocin, Provinz Posen, sollen am 20. Mai Vormittags 10 Uhr circa 2 Stück Rindvieh, Sportorn, Voll- und Halbblut, Allgauer und Voigtländer Race, [3047]  
25 St. Southdown-Böde u. Mutterstafe, 50 St. Schweine, Vorstirer, Bockstirer und Saffolt-Race,  
meistbietend verkauft werden und sind Besichtigungen vom 15. April ab zu haben.

**Eine gute Belohnung**  
Sichere ich demjenigen, der mir zur Wiedererlangung folgender, meiner Ehefrau am 11. d. Mts. entweder auf der Eisenbahnstrecke von Karf nach Jawaditz oder in Groß-Strelitz aus einem Reisefloffer entwendeten Gegenstände und zwar  
1 goldenen feinen Gebirgsfelle,  
1 goldenen Damens-Broche,  
1 silbernen Sabnelle  
beihilflich ist, zugleich warne ich vor Antauf dieser Sachen.  
Joseph Hammer, in Deuthen OS.

**Köhler's Hotel**  
Berlin  
Tauben-Strasse Nr. 12/13, Ecke der großen Friedrichs-Strasse,  
empfehlen sich den hochgeehrten reisenden Herrschaften auf das angelegentlichste. Elegante eingerichtete Zimmer stehen bei aufmerksamer Bedienung zu soliden Preisen den hochgeehrten Herrschaften auf kurze oder längere Zeit zu Diensten. Restauration im Hotel.  
Hochachtungsvoll und ergebenst  
G. Köhler, Hotelbesitzer,  
Tauben-Strasse 12/13.

Das unter Nr. 310 zu Steinheffen bei Schmiedeberg an dem Lomnitz-Flusse belegene Eisenhammerwerk, die Karolinenhütte genannt, soll meistbietend verkauft werden. Das vor 6 Jahren neuerbaute Etablissement eignet sich wegen seiner nicht unbedeutenden Wasserkraft und wegen seiner Lage in nicht großer Entfernung von der im Bau begriffenen Gebirgs-Eisenbahn, auch zu jeder anderen Fabrik-Anlage. [3627]  
Zur Entgegennahme der Gebote habe ich einen Termin auf den 20. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem Gerichts-Gescham zu Steinheffen angesetzt, wozu Kaufstufte mit dem Bemerkten eingeladen werden, dass die Verkaufs-Bedingungen in meiner Kanzlei einzusehen sind, oder auf Erfordern schriftlich mitgetheilt werden.  
Schönau, den 12. April 1864.  
Bayer, Rechtsanwalt.

**Knaben-Habits**  
als Sack, Hofe mit Weste, Joppen, Gütel, Paletots, Zummung (schon getraut), bei Alt. Schabel, Berlin, Margrafenstr. 42 (Gend.-Platz). Klapp: Kermel u. Weimtl-Länge. Bitte, für Bedarf meine Adr. gef. zu notir.



Ein Knabe, welcher Mechanikus werden will, kann unterkommen Schmiedebrücke 46.

**Wiederholte Aufkündigung**  
zur Baarzahlung verlosener grossherzoglich. Posener 3 1/2 prozentiger Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-Bekanntmachung vom 19. Novbr. v. J. fordern wir die Inhaber der aufgekündigten, bis jetzt nicht eingelieferten 3 1/2 prozentigen Pfandbriefe:

Pfandbr.-Nummer.	Gut.	Kreis.
8 6057	Brzezie I. II.	Adeltau
4 4930	Grochowisko pańskie	Mogilno
6 438	Osiek	Kosten
3 2970	Piersko	Samter
2 4053	Slabomierz	Wongrowitz
5 2790	Trzebaw	Posen
47 5679	Taczanowo	Pleschen
16 5317	Trzuskotowo	Posen
15 3982	Wojnowice	Buk
6 286	Zalesie	Kröben
5 101	Ziemnica	Kosten
18 4237	Chotowo	Adeltau
34 79	Czerwonawies (Rothdorf)	Kosten
26 5899	Gębokie	Schroda
18 183	Gostyn II.	Kröben
23 5737	Górka	Krotoschin
30 5744	ditto	ditto
34 821	Gaj	Samter
10 4227	Grabonóg	Kröben
18 3306	Kociszewo (Kutschkan)	Meseritz
24 1959	Krosna	Schrimm
2 54	Kleszczewo	Fraustadt
19 2652	Krajewice	Kröben
30 5711	Kawcze	Kröben
98 4837	Nowe ogrody i Długie (Neue Gaerte und Laube)	Fraustadt
28 4805	Nieczajna	Obornik
32 5134	Nekla	Schroda
46 4516	Odraważ	Gnesen
23 433	Prusim	Birnbaum
31 1909	Stwolno	Kröben
33 2956	Xiąz	Schrimm
26 5636	Czarnotki	Schroda
48 162	Chobienice	Bomst
137 4820	Czerniejewo	Gnesen
54 4609	Dusina	Schrimm
60 4615	ditto	ditto
95 4983	Drzewicko	Fraustadt
39 5842	Grzyzeczki	Kosten
28 3566	Grodzisko	Pleschen
35 5407	Grzewo	Obornik
31 4632	Gryżyna	Kosten
57 3187	Kuklinowo	Krotoschin
46 3709	Karsy	Pleschen
35 4656	Kobylepole	Posen
23 3335	Karszewo II.	Gnesen
23 3416	Lubowo	Gnesen
17 3694	Miedzycród	Schrimm
29 891	Mączniki	Schroda
36 5146	Niegolewo	Buk
90 4720	Obiezierz	Obornik
84 5192	Owinka	Posen
12 5926	Strzydzewo	Pleschen
19 4313	Świdnica II.	Fraustadt
65 2907	Xiąz	Schrimm
37 2204	Zadory	Kosten
20 2536	Bruczkowo	Krotoschin
172 5022	Czerniejewo	Gnesen
39 463	Cykowo	Kosten
46 5194	Grzewo	Obornik
47 5495	ditto	ditto
41 5005	Grochowiska pańskie	Mogilno
33 1156	Golanice (Golmitz)	Fraustadt
40 3348	Górka duchowna	Kosten
75 4149	Karsy	Pleschen
23 4641	Korkzky	Pleschen
26 3672	Krzyszlice	Schroda
46 4920	Lipno (Leipe)	Kosten
102 4935	Obiezierz	Obornik
21 5641	Potrzonowo	Obornik
48 4900	Przybysław	Wreschen
53 4905	ditto	ditto
54 447	Prusim	Birnbaum
29 861	Sarbinowo	Wongrowitz
32 864	ditto	ditto
50 101	Siemianice	Schildberg
60 941	Wojnice vel Wojnice	Kosten
65 946	ditto	ditto
42 4295	Chotowo	Adeltau
230 5296	Chocieszewice	Kröben
25 625	Długie (Alt-Laube)	Fraustadt
52 4929	Drzazgowo	Schroda
37 2742	Góra	Posen
29 3116	Gorowko	Gnesen
61 5350	Gorzyczki	Kosten
45 5190	Gasawy	Samter
20 1417	Konino	Buk
72 2644	Konino	Samter
21 2210	Lag	Schrimm
35 1364	Mączniki	Schroda
49 2182	Malachowo	Schrimm
109 371	Owiezki	Gnesen
134 396	ditto	ditto
114 4911	Owinka	Posen
137 4276	Pawlowice	Fraustadt
89 3418	Slawno	Czarnikau
128 2029	Turew vel Turwia	Kosten
127 802	Zakrzewo	Kröben
51 652	Ziemnica	Kosten
47 3718	Brzostownia	Schrimm
90 423	Bzowo	Czarnikau
52 2365	Charbowo	Gnesen
55 2368	ditto	ditto
87 193	Chobienice	Bomst
24 2788	Chondowo	Gnesen
25 2789	ditto	ditto
57 4617	Czerminek	Pleschen
34 3555	Dobczyn	Schrimm

Pfandbr.-Nummer.	Gut.	Kreis.
76 1358	Drobnin	Fraustadt
44 3363	Dalabuszki	Kosten
180 3298	Dakowy mokre	Buk
41 4561	Fabianowo	Pleschen
82 1967	Gembice	Czarnikau
88 1973	ditto	ditto
27 4543	Konarskie	Schrimm
60 2917	Kociszewo (Kutschkaa)	Meseritz
59 3808	Lipno (Leipe)	Kosten
136 3823	Obiezierz	Obornik
38 940	Orzeszkowo	Birnbaum
51 1799	Podlesie	Wongrowitz
15 2167	kościelne	Samter
18 2170	ditto	ditto
171 1636	Pogrzybowo	Adeltau
30 2171	Strzegowo	Adeltau
114 143	Siemianice	Schildberg
123 4145	Wierzonka	Posen

wiederholentlich auf, dieselben in kürzestmöglicherem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons event. den Talons oder der Re-kognition darüber portofrei an unsere Kasse abzuliefern, da im Falle der Nichtfrankirung das Kuvert auf Kosten des Inhabers remittirt werden wird. Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des zu Johannis d. J. bevorstehenden Zinszahlungs-Termins, und zwar in der Zeit vom 2. bis zum 16. Juli d. J. erfolgen, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Verordnung vom 10. November 1847 (Gesetz-Sammlung pro 1848 pag. 22) mit ihrem Realrechte auf die in dem angekünigten Pfandbriefe ausgedrückte Spezial-Hypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefwerth nur an die Landschaft verwiesen und der baare Kapitalbetrag wird nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Hierbei werden die Inhaber an die Einlieferung der in den früheren Terminen geloeseten, bis jetzt aber nicht übergebenen Pfandbriefe erinnert.

Pfandbr.-Nummer.	Gut.	Kreis.	Verl.-Term.
25 2598	Sokolniki wielkie (gross)	Samter	W.60
37 4845	Sosnica	Krotoschin	J. 62
41 653	Urbanowo	Buk	W.62
14 3079	Wilkonice	Kröben	J. 55
103 295	Wilkowo niemieckie (Deutsch-Wilke)	Fraustadt	W.62
146 2084	Zerkowo	Wreschen	W.61
50 2308	Białokosz	Birnbaum	W.61
81 1033	Bzowo	Czarnikau	J. 63
204 4689	Czerniejewo	Gnesen	ditto
95 3438	Chocicza	Pleschen	W.61
221 5287	Chocieszewice	Kröben	J. 60
47 2245	Chojno II.	ditto	J. 62
65 1763	Chwałkowo	ditto	W.62
34 2851	Czerlin	Wongrowitz	J. 62
64 3003	Czeszewo	ditto	W.62
26 626	Długie (Alt-Laube)	Fraustadt	J. 63
39 1659	Domasław mały (klein)	ditto	J. 59
33 4339	Dobczyn	Schrimm	W.60
56 1358	Drzewicko	Fraustadt	ditto
13 4426	Gniewkowo	Gnesen	J. 62
53 3820	Grabowo	Wreschen	ditto
51 4671	Grochowiska pańskie	Mogilno	J. 63
143 4053	Gorastowo	Kosten	ditto
33 5319	Jarząbkowo	Gnesen	W.60
58 2981	Jaworowo	ditto	W.62
66 1681	Kasinowo	Samter	W.59
48 4149	Kokorzyna	Kosten	W.62
34 2531	Kwiatkowi u. II.	Adeltau	W.61
112 4027	Laszczyn	Kröben	W.62
26 1231	Lwówek (Neustadt P.)	Buk	J. 63
56 5204	Młodziejewice	Wreschen	J. 62
40 1516	Marcinkowo dolne	Mogilno	W.62
90 4351	Poniec (Punitz)	Kröben	J. 63
55 3534	Popowo polskie	Wongrowitz	W.62
63 4584	Przybysław	Wreschen	J. 62
67 5337	Siedlemin	Pleschen	W.60
36 2186	Sliwniki	Adeltau	J. 62
202 226	Stołezyn	Wongrowitz	J. 63
75 2256	Stwolno	Kröben	W.61
63 2578	Twardowo	Pleschen	J. 63
86 5036	Taczanowo	ditto	ditto
42 1746	Wargowo	Obornik	W.61
82 1709	Wróblewo	Samter	ditto
61 3382	Wysocko wielkie (gross)	Adeltau	ditto
83 3335	Wojciechowo i Lowencice	Schrimm	J. 63
76 1446	Zakrzewo	Pleschen	W.62
209 2380	Zerkowo	Wreschen	W.61
30 5147	Zydowo	Posen	W.62
89 1053	Brodowo	Schroda	W.62
113 1711	Biały i Skoraczewo (Belsch und Skoraczewo)	Kosten	J. 63
245 4444	Chocieszewice	Kröben	J. 60
66 748	Chwalibogowo	Wreschen	J. 62
29 1257	Dalabuszki	Kosten	W.62
102 244	Dąbrowa	Bomst	J. 60
80 1269	Drzewce i Czarkowo (Driebitz u. Czarkowo)	Kröben	ditto
39 1003	Dzierzanowo	Krotoschin	W.61
61 2647	Górka duchowna	Kosten	J. 63
84 1969	Gemblice	Czarnikau	W.62
54 4390	Gębokie	Schroda	W.61
27 1747	Gorzachowo I. u. II.	Gnesen	W.62
58 2051	Gwiazdowo	Schroda	J. 61
41 4464	Jarząbkowo	Gnesen	W.62
78 2323	Krajewice	Kröben	J. 63
25 4517	Kaczkowo małe (klein)	Wongrowitz	W.60
31 1275	Koronowo	Fraustadt	J. 60
26 2637	Kosuty	Schroda	W.62
27 1771	Lawki	Mogilno	J. 61
62 1414	Miastowice	Kosten	J. 61
70 10	Modliszewko	Wongrowitz	W.62
58 933	Morkowo	Gnesen	ditto
51 2430	Mnichy (München)	Fraustadt	W.61
90 3832	Nieczajna	Obornik	J. 62
50 4487	Osiek	Kröben	J. 63
31 1765	Ostrowite	Mogilno	ditto
28 1587	Piotrowo	Posen	W.61
27 1767	Potulice	Wongrowitz	W.62
29 1769	ditto	ditto	ditto
109 4191	Rakoniewice (Rakwitz)	Bomst	J. 63
47 4470	Rogaszyc	Schildberg	W.62
75 1947	Rusiborz	Schroda	W.61
61 366	Siedmierogowo	Krotoschin	W.59
24 4363	Skape	Wreschen	W.61
23 2669	Smuszewo	Wongrowitz	W.62
73 3909	Stawiany	ditto	J. 61
98 2295	Trzebaw	Posen	ditto
76 3387	Wapno	Wongrowitz	W.62
7 392	Węgry		



# Das Verpflanz

[3639] Friedrich Gustav Pohl, erster und alleiniger Züchter der Samen Beta vulgaris gigantea Pohl, Herrenstraße Nr. 5.

**Frischen Maitrant**

vom ersten erhaltenen Waldmeister, offerirt:

von gutem Moselwein die ganze Flasche 10 Sgr.,  
die halbe Flasche 5 1/2 Sgr.,  
von gutem Rheinwein die ganze Flasche 12 1/2 Sgr.,  
die halbe Flasche 7 Sgr.,

die Weinhandlung **C. G. Gansauge**, Neufstraße 23.  
Bei Entnahme von Wein wird auch Waldmeister abgelassen.

**Norddeutsche Fluss-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft.**

Die Schlepplähne der Gesellschaft liegen in Berlin und Hamburg zur Aufnahme von Gütern nach Hamburg, Harburg und Berlin, so wie nach den auf der Tour belegenen Zwischen-Stationen bereit. Die Expedition der Schlepplähne wird nach dem diesjährigen Fahrplan wöchentlich 3mal von Berlin und Hamburg, nach Bedürfnis öfter, geschehen, und dadurch eine prompte Lieferung der Güter ermöglicht werden. Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilen. Berlin, im März 1864. [3060]

**Phaland & Dietrich,**  
Expeditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.

**Weissen Duedlinburger Zuckerrüben-Samen,**  
lester Ernte, offeriren mit Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit unter Marktpreisen: [4435]  
**J. S. Steinig u. Comp.,** Breslau, Neufstr. 45.

**Zimmerblühende Topfrosen,**  
das Schönste zum Bepflanzen der Gruppen im Freien, in kräftigen, gesunden Pflanzen und bester Auswahl bei **B. Thalacker**, Handelsgärtner in Erfurt.  
100 Stück dreijährige starke Topfrosen, in schönsten Sorten nach meiner Wahl, 15 Thlr., 12 Stück 2 1/2 Thlr.  
100 Stück zweijährige starke Topfrosen, in schönsten Sorten nach meiner Wahl, 12 Thlr., 12 Stück 2 Thlr.  
100 Stück Topfrosen, junge, kräftige Pflanzen in schönster Auswahl, 8 Thlr., 12 Stück 1 1/2 Thlr. Emballage pro 100 Stück 20 Sgr., pro Duzend 6 Sgr.  
Die abzugebenden Sorten sind sämmtlich echt und aus den besten französischen Sammlungen bezogen. Eine schöne Farbenschilderung wird bei der Auswahl besonders berücksichtigt werden. Kataloge über meine Rosenammlung gratis und franco. Briefe erwarte ich franco. [3600] **B. Thalacker**, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

**Engl. franz. italien. Rheygras,**  
**franz. Luzerne, Thymothee,**  
**rothen und weissen Kleesamen,** [3058]  
**blaue u. gelbe Saatlupine, Möhrensamen,**  
**weisse Zucker- und Leutowitzer Futter-**  
**Rüben etc. etc.** offeriren billigst unter Garantie der Keimfähigkeit:  
**Paul Riemann & Co.,** Breslau, Oderstrasse 7, 1 Tr.

**Zur Frühjahrs-Saat.**  
**Neuen Amerikanischen Pferdezahl-Mais directer Beziehung,**  
**Englisches Raigras, Französ. Luzerne,**  
**Italienisches do. „ Incarnat,**  
**Französisches do. „ Knautgras,**  
**Honiggras, „ Schafschwingel,** [3372]  
**Quedlinburger Zucker- und Futterrüben 63r Ernte,**  
**Spanische Seradella,**  
sowie sämmtliche Sorten Kleesamen in bester neuer keimfähiger Waare offerirt:  
**Bd. Primker, Albrechtsstr. 15.**

**Gedämpftes Knochenmehl I. und II.,**  
**Künstl. Guano, Knochenmehl mit 40% Peru-Guano,**  
**Poudrette I. und II. Superphosphat,**  
**Stassfurter Abraumfals, vorzüglich als Düngemittel,**  
**prima Qualität, Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure**  
offerirt unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant die [3084]  
**Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.**  
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.  
Fabrik: An der Streblener Chaussee.

**I. echt. Peru-Guano 13-14% Stickstoff,**  
**I. Baker Guano Superphosphat,**  
**gemahl. Knochenmehl**  
**Knochenkohlenmehl** zur Bereitung von Superphosphat,  
**Schwefelsäure**  
**I. Chili-Salpeter,**  
**I. Stassfurter Kali-Salz** etc. etc. offeriren billigst unter  
Garantie der Echtheit: **Paul Riemann & Co.,**  
Breslau, Oderstrasse 7, 1 Treppe. [3057]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesch des Haarwuchses ergründet. Dr. Waterston in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, besördert das Wachstum derselben auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz kalten Stellen neues volles Haar. bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgeteilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktfeiern zu verwechseln. Dr. Waterston's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Dantontstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [3276]  
**S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.**

**Wollfackleinwand, Kapstuchleinwand, Segel-Leinwand und Drillig**  
zu Marquisen, Stand-Mouleaux und Zelten  
empfehlen in größter Auswahl zu billigen Preisen [4487]  
**Metzenberg & Jarecki,**  
Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur „Stadt Warschau“.

**Wollfackleinwand**  
empfehlen billigst:  
**Salomon Auerbach, Breslau, Karlsstr. 11.**


**2 Dampfrohren-Kessel**  
zu 3 Atmosphären Betrieb, hat zu verkaufen die Zuckerrüben-Fabrik zu Briesg. [3383]

meiner verlässlichen Samereien pro 1864 wird Sonntag den 17. dieses Monats in Nr. 179 der Schlesischen Zeitung, der Breslauer Zeitung und der Provinzial-Zeitung inserirt werden, wie bereits in der Schlesischen landw. Ztg. Nr. 15 vom 14. d. M.

**Hausverkauf** nebst einem rentablen Geschäft. Ein neugebautes 3stöckiges Haus nebst einem Hinter-Gebäude und einem Garten, auf der äußern Langgasse, welches sich auch ganz besonders zur Einrichtung eines Handels-Geschäftes eignet, ist mit der darin seit 4 Jahren bestehenden Mineral-Brunnen-Handlung preismäßig zu haben. [3544]  
Auskunft erteilt als Eigenthümer  
Apotheker **D. Rier** in Hirschberg i. Schl.

**Güter-Verkauf!**  
Zwei Güter, eins bei Sagan und das andere bei Volkowitz gelegen, sind wegen eingetretener Todesfälle ohne Einmischung eines Dritten, für einen Spottpreis zu verkaufen. Näheres ist auf Franco-Anfragen ohne Vergütung in der Central-Dienstboten-Vergorgungs-Anstalt in Schweidnitz zu erfahren. [4472]

Das kgl. Amt Sternalitz bei Rosfenberg D.S. verkauft unter sehr annehmbaren Bedingungen seinen im besten Zustande befindlichen kupfernen **Brennerei-Dampf-Apparat** nebst allem Zubehör, als Dueschwerfen, Bottichen etc. zum Betriebe von circa 4000 Quart Maische. Bei genügender Sicherheit wird von Baarzahlung Abstand genommen. [3620]

 Ich zeige hiermit an, daß ich sehr schöne holländische Stiere, sowie auch einen ausgezeichneten schönen englisch. (Sporiborn) Stier zum Verkauf stehen habe. Neudorf-Commende bei Breslau. [4491]

**Kirsch.**  
Zur gefälligen Beachtung. Vorzüglich schönem Roserthon halte ich wieder auf Lager, und ist derselbe zu eivilen Preisen jeder Zeit bei mir zu verladen. Rosen, Nr. Reobschütz, den 14. April 1864.  
**Josef Reichel**, Bauerntuftsbesitzer.

**Kartoffel-Verkauf.**  
Das Dom. Ruppertsdorf bei Strehlen hat pommerische und sächsische Zwiebel-Kartoffeln zu verkaufen. [4453]

**Eiserne Geldschränke,**  
feuer- und diebstahlsicher, nach neuester und besser Construction angefertigt, stehen wieder in verschiedenen Größen vorräthig.  
Schweidnitz. **Busse**, Hofstraße 162.

**Prager Pugsteine,**  
das beste Bugmittel, trocken, ohne Wasser oder Spiritus für alle Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing etc., auch zum Reinigen der Fenstergrößen und Spiegel. [3637]  
Das Stück 1 und 2 Sgr.

**Patent-Pugsteine,**  
zum Bugen der Messer und Gabeln, 4 Sgr.  
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.  
**S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.**

**Von extra feinem**  
**Pader Souchong**  
in 1/2, 1/4, und 1/8 Pfd.-Pateten à 2 Thlr. pro Pfund  
empfehle ich wieder neue Zufuhren. Es ist dies das feinste edelste Gemächts Chinas, welches sonst ausschließlich nur per Caravane nach Rußland versandt wird. Mit allen anderen schwarzen und grünen Thees bin ich gleich und empfehle ich die Confumenten zu den billigsten Preisen. [3325]

**A. Kadoch,**  
Zunkerstr. 1 am Blücherplatz,  
Sinesische Thee-Handlung  
en gros & en détail.  
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

**4 Pferde**  
stehen in der Vereins-Droschen-Anstalt, Neue Oberstraße Nr. 10, zum Verkauf. [4479]

**Südhrothe**  
**Messina-Apfelzinen,**  
**Messina-Citronen**  
in saftreichen, halbbaren Früchten,  
und geräucherte fette  
**Süder-Lasche**  
empfehle aus neuen Zufuhren: [4492]  
**C. Z. Bourgarde.**

**הכשר על פדס**  
bestehend in herben und süßen Ungar-Weinen in bekannter ausgezeichnete Qualität, so wie den besten polnischen Meth empfehle ich sowohl im Ganzen wie im Einzelnen zu billigen aber festen Preisen. [4481]  
**Jacob Heymann,**  
Ring Nr. 4.  
Herrschaftliche Wohnungen, Gemölbe und Lagereller sind Nicolai- und Reufstraße Nr. 6 zu vermieten und Johann zu beziehen. Näheres daselbst. [4488]

Eine gebrauchte noch gut erhaltene **Locomotive** von 10 Pferdekraft ist billig zu haben; dagegen wir eine ebensolche von 16 bis 20 Pferdekraft zu kaufen gesucht. Näheres in Ad hnelts Hotel, Breslau, Alte Lachensstraße beim Wirth. [4482]

**In Zuder gelochte Früchte**  
(Wiener Dinstof) ist noch eine kleine Partie billig zu haben bei  
**Dr. Hiescher, Gartenstraße Nr. 25.** [4480]

**Aromatisch-medizinische Schwefel-Seife,**  
ärztlich approbirt und medizinisch untersucht. Wirksamstes und reelles Mittel gegen Finnen, Spröde, trockene und gelbe Haut, und zur Verbesserung des Teints. [3638]  
Das Stück 5 und 2 1/2 Sgr.  
Camillo Kor in Dresden.  
Niederlage in Breslau bei  
**S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.**

Einige tausend Stück [3652]  
**Garten-Muscheln**  
liegen zum Verkauf bei  
**Heinrich Sadura,**  
Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke.

Einen noch fast neuen **Westlich**, mit 18zölligem Ferrorohr, entsprechendem Diopertliner nebst Orientirungsbohrer wünscht der Unterzeichnete zu verkaufen. [3594]  
Grossenbergr. i. Schl., den 12. April 1864.  
Der Feldmesser und Bauführer **C. Stiller.**

Eine  **junge Dame** von außerhalb sucht baldmöglichst eine Stellung entweder in einem Confections-Geschäft, Hand- schuhladen, oder Damenputz-Handlung, und sieht diesebe weniger auf hohen Gehalt als auf freundliche Behandlung. Gef. Adressen beliebe man Gartenstr. 16 bei Mad. **Weiß** abzugeben. [4430]

Ein ev. cand. philol. wünscht alsbald eine **Ganlehrerstelle** zu übernehmen. - Adressen H. K. poste restante Frankenstein.

Ein  **junger Mann**, der im  **Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft** thätig ist, der Buchführung und Correspondenz vollständig gewohnt, wird unter guten Bedingungen entweder bald oder per 1. Juli dieses Jahres zu engagiren gesucht. Darauf Reflectirende wollen sich mit abschriftlicher Beifügung ihrer Zeugnisse unter L. H. poste restante Breslau melden. [4486]

Ein  **junger Mann**, der seine Zeit in einer Stahl-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaaren- und Papier-Handlung beendet hat, sucht ein Engagement als **Commis**. Zu persönlichen Vorstellungen ist derselbe gern bereit. Näheres unter F. No. 10 poste restante Gross-Glogau. [3400]

**Ein Commis,**  
thätiger Verkäufer, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht für ein größeres Weiß- oder Galanterie- und Kurzwaarengeschäft ein Engagement. Gef. Offerten werden unter Chiffre J. C. 100 poste restante Nicolai entgegengenommen. [3630]

Eine  **größere Maschinenfabrik** sucht für die Schlosserei und Dreherei einen thätigen **Wermeister**, der schon in dieser Branche und Eigenschaft gearbeitet hat und gute Zeugnisse hierüber aufweisen kann, zum sofortigen Antritt. Franco Offerten sub H. R. 15. Kartowitz O. S. [3629]

Ein  **Brennerei-Verwalter**, der Johann d. J. sei Stellung aufsieht, sucht ein anderweitiges Engagement. Derauf Reflectirende werden ersucht, Offerten unter Chiffre H. O. poste restante Breslau franco niederzulegen. [4417]

In **Lauban** am **Ring** ist ein **großes Gemölbe** zu vermieten, worin bis z. Z. eine **Eisen-Handlung** etablirt war. Dasselbe eignet sich für jede Handels-Branche und kann nach Belieben eingerichtet werden. NB. Lauban zählt gegen 8000 Einn. und wird durch die Eisenbahn sehr in Aufschwung gebracht. Auskunft erteilt als Eigenthümer Apotheker **D. Rier** in Hirschberg in Schl.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3495]  
**Der landwirthschaftliche Gartenbau**  
enthaltend  
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabakbau,  
als  
Lehrbuch für die Sonntagschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen  
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauksule zu Breslau D.S.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. broch. Preis 15 Sgr.  
Eine sehr zu empfehlende und vorzugsweise Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstmal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jedem befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung. **Ed. P.** (Monatsschrift f. Pomologie.)

Neue Schweidnitzerstraße 1 eine Wohnung im 3. Stock. Näheres beim Wirth.

**Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1,**  
in der ersten Etage, ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Cabinet, Küche und Zubehör zu Johanni d. J. zu vermieten. Näheres bei den Herren Last u. Mehrländer, Nicolaistraße 76.

**Ein Gemölbe,**  
dicht am Ringe gelegen, ist sofort zu vermieten. Näheres Nicolaistraße Nr. 80 in der Papierhandlung. [3649]

Eine herrschaftliche Wohnung in der 3. Etage am Lauentzplatz 9, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Entree, Küche und Zubehör ist zu Johanni zu vermieten. Näheres daselbst beim Wirth erste Etage. [4481]

**Preuß. Lotterie-Loose**  
besendet **Dr. Hille**, Bibliothek in Berlin, Mohlenstraße 46. [3829]

**Lotterie-Loose Ater Klasse**  
verkauft billigst in 1/2, 1/4 und 1/8. **Sutor**, Mosterstraße 37. [3826]

**Preise der Cerealien.**  
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.  
Breslau, den 15. April 1864.

	jeine	mittle	ord. Baare.
Weizen, weißer 65-68	64	54-60	Sgr.
ditto gelber 62-63	60	55-58	"
Rooggen . . . . .	41-42	40	39
Gerste . . . . .	35-37	33	30-31
Safer . . . . .	28-29	27	25-26
Erbfen . . . . .	45-47	42	38-40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Hüben.  
Raps . . . . . 208 198 188 Sgr.  
Wintererbsen . . . . . 198 183 178 "  
Sommererbsen . . . . . 168 158 148 "

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Alkalies 14 1/2 bis u. G., 14 1/2 B.

14. u. 15. April	Abz. 101.	Abz. 102.	Abz. 103.	Abz. 104.
Einfuhr, bel 0°	332 1/2	332 1/4	333 1/2	333 1/2
Einfuhr, bel 0°	+ 1,8	- 0,8	+ 3,8	
Hauptstadt	- 3,3	- 2,5	- 0,4	
Leipzig	63 1/2	85 1/2	68 1/2	
Wien	110	110	110	
Wetter	aberm.	heiter	trübe	

**Breslauer Börse vom 15. April 1864. Amtliche Notirungen.**

Zu Brief, Geld.]		Zu	
Wechsel-Course.	Amsterdam . . . 143 G.	Schles. Pfdr. à 1000 Th. 3 1/2	93 1/2
ditto	London . . . . . 20 1/2	ditto Litt. A. 4	100 1/2
Hamburg . . . . .	20 1/2	ditto Rust. 4	100 1/2
ditto	Paris . . . . . 23 1/2	ditto Litt. C. 4	100 1/2
London . . . . .	20 1/2	ditto Litt. B. 4	100 1/2
ditto	Frankfurt . . . 20 1/2	ditto	3 1/2
Paris . . . . .	23 1/2	Schl. Rentndr. 4	99 1/2
Wien öst. W. 20 1/2	23 1/2	Posen. dito 4	96
Frankfurt . . . 20 1/2	23 1/2	Schl. Priv.-Obl. 4 1/2	96
Augsburg . . . 20 1/2	23 1/2	Eisenb.-Prior. A. 4	95
Leipzig . . . . .	20 1/2	Brs.-Sch.-Fr. 4	100
Berlin . . . . .	20 1/2	ditto	100
Gold-u. Papiergeld. Brief, Geld		Köln-Minden. 4	91 1/2
Ducaten . . . . .	96	Ndrschl.-Mrk. 4	95 1/2
Louis d'or . . . . .	110 1/2	ditto Ser. IV. 5	95 1/2
Poln. Bank-Bill. . . . .	85 1/2	Oberschles. . . 4	95 1/2
Russ. dito . . . . .	84 1/2	ditto	100 1/2
Oesterr. Währg. . . . .	86 1/2	ditto	82 1/2
Inland. Fonds. Zf.		Kosel-Odorb. 4	44
Preuss. A. 1850 4	95 1/2	ditto	44
ditto 1852 4	95 1/2	ditto Stamm-5	44
ditto 1854 4	95 1/2	Inl. Eisenb.-St. A. 4	129 1/2
ditto 1856 4	100 1/2	Brs.-Sch.-Fr. 3 1/2	100 1/2
ditto 1858 4	106 1/2	Köln-Minden. 4	84 1/2
Prän.-A. 1854 3 1/2	123 1/2	Neisse-Brieg. 4	84 1/2
St.-Schuldsch. 3 1/2	90 1/2	Ndrschl.-Mrk. 4	156 1/2
Bresl. St.-Obl. 4	44	Oberschl. A. C. 3 1/2	141 1/2
ditto	44	ditto B. 3 1/2	141 1/2
Posen. Pfdr. 4	44	Rheinische . . 4	60 1/2
ditto	44	Kosel-Odorb. 4	60 1/2
Pos. Cred.-Pf. 4	95 1/2	Opp.-Tarnow. 4	69 1/2

**Die Börsen-Commission.**  
Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Co. (R. Friedrich) in Breslau.